Universität Basel

Institut für Bildungswissenschaften

Fachhochschule Nordwestschw
Pädagogische Hochschule

Leitfaden für schriftliche Arbeiten

iBW

Eine Kooperation der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Impressum

Konzept und Inhalt	Olivia de Graaf
Gestaltung	Olivia de Graaf
Redaktion	Prof. Dr. Elena Makarova
Version	3.0, Juli 2023
Titelbild	Public Domain Pictures (2016). Jeune Femme Poste de Travail.
Herausgeberin	Universität Basel Institut für Bildungswissenschaften Campus Muttenz, Hofackerstrasse 30 4132 Muttenz bildungswissenschaften@unibas.ch https://bildungswissenschaften.unibas.ch

Inhalt

Dank **5**

Vorwort **6**

1 Einführung **7**
1.1 Was ist wissenschaftliches Arbeiten? **7**
1.1.1 Gütekriterien quantitativer Forschung: 8
1.1.2 Gütekriterien qualitativer Forschung: 8
1.1.3 Ethische Richtlinien 9
1.2 Formen wissenschaftlicher Arbeiten im Masterstudium **11**
1.2.1 Das (kritische) Essay 11
1.2.2 Die Seminararbeit 11
1.2.3 Die Masterarbeit 12
1.3 Dos und Don'ts auf einen Blick **12**

2 Vorbereiten **14**
2.1 Unterschiede zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten **14**
2.1.1 Theoretische Arbeit 14
2.1.2 Empirische Arbeit 15
2.2 Thema finden **16**
2.3 Recherchieren **16**
2.3.1 Die vorbereitende Recherchephase 17
2.3.2 Die tiefgründige Recherchephase 17
2.4 Fragestellung formulieren **18**
2.5 Hypo-/These aufstellen **18**
2.5.1 Thesen für theoretische Forschungsarbeiten 19
2.5.2 Hypothesen für empirische Forschungsarbeiten 19
2.6 (Arbeits-) Titel bestimmen **21**
2.7 Exposé vorbereiten **22**

3 Den Text organisieren und strukturieren **24**
3.1 Organisieren: Aufbau der Arbeit **24**
3.1.1 Aufbau einer theoretischen Arbeit 24
3.1.2 Aufbau einer empirischen Arbeit 27
3.2 Strukturieren: Wissenschaftliche Argumentationslinie **30**

4 Schreiben **32**
4.1 Wissenschaftlicher Schreibstil **32**
4.3 „Ich“-Gebrauch **34**
4.4 Geschlechterinklusive Formulierung **34**

5 Formale Anforderungen **36**
5.1 Umfang der Arbeit **36**
5.2 Typografische Gestaltung, Rechtschreibung und Interpunktion **36**
5.3 Eigenständigkeitserklärung **38**
5.4 Inhaltsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis **39**
5.5 Bewertungskriterien **39**

6 Zitieren, Paraphrasieren, Literaturverzeichnis erstellen **40**
6.1 Wissenschaftliche Integrität beim Schreiben **40**
6.1.1 Wieso muss ich zitieren? 40
6.1.2 Was ist ein Plagiat? 40
6.1.3 Wie soll ich zitieren? 41
6.2 Zitieren und Paraphrasieren nach APA **41**
6.2.1 Wörtliches Zitat 41
6.2.2 Zitat mit mehreren Autoren/Autorinnen 42
6.2.3 Kein/-e Autor/-in vorhanden 43
6.2.4 Längere Zitate 43
6.2.5 Zitat im Zitat 43
6.2.6 Gleiche/r Autor/in und gleiches Jahr 43
6.2.7 Studienteilnehmende zitieren (aus Interviews) 44
6.2.8 Paraphrasieren 44
6.2.9 Tabellen und Abbildungen 44
6.2.10 Künstliche Intelligenz zitieren 46
6.3 Literaturverzeichnis nach APA 7 ..... **47**
6.3.1 Monographie (Buch) 47
6.3.2 Buch mit Herausgeber/-in 48
6.3.3 Artikel in einer Fachzeitschrift 48
6.3.4 Beitrag in einem Sammelband 48
6.3.5 Konferenzbeitrag 48
6.3.6 Webseiten 48
6.3.7 Unveröffentlichte oder informell publizierte Werke 48
6.3.8 Gleiche/r Autor/in und gleiches Jahr 49
6.3.9 Vorgehen bei mehreren Autorinnen und Autoren 49
6.3.10 Vorgehen bei fehlenden Informationen 49
6.3.11 Umgang mit Spezialfällen 50

7 Überarbeiten **51**

8 Abgeben **52**

9 Weiterführende Hilfe **53**
9.1 Beratungsangebote der Uni Basel und der Pädagogischen Hochschule FHNW **53**
9.1.1 Kostenlose Angebote 53
9.1.2 Kostenpflichtige Angebote (mit Rabatt für Studierende) 53
9.1.3 Zugriff auf das Netzwerk der Universität Basel 54

9.2 Recherchieren, Schreiben, Zitieren 54
9.2.1 Kataloge und Datenbanken 54
9.2.2 Ressourcen rund um das Schreiben 54
9.2.3 Ressourcen rund um das Zitieren 55
9.3 Fachbezogene Referenzwerke 55
9.3.1 Pädagogische Handbücher 55
9.3.2 Anthologien 55
9.3.3 Geschichte der Pädagogik und Erziehungswissenschaft 55
9.3.4 Bildungstheorie: Einführungen 56

Anhang 57
Anhang 1: Beispiel eines Exposés 57
Anhang 2: Quellen 59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wissenschaftlicher Dreisatz 21
Abbildung 2: Wissenschaftliche Argumentationslinie 31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die wichtigsten Unterschiede theoretischer und empirischer Arbeiten im Überblick 15
Tabelle 2: Exposé Vorlage 22
Tabelle 3: Aufbau einer theoretischen Arbeit 24
Tabelle 4: Aufbau einer empirischen Arbeit 27
Tabelle 5: Beispiele für den Gebrauch von Ich-Formulierungen 34
Tabelle 6: Varianten der geschlechtergerechten Formulierung 35
Tabelle 7: Beispiele für geschlechterneutrale Formulierungen 35
Tabelle 8: Typographische Vorgaben 37
Tabelle 9: Vorgehen bei fehlenden Informationen 50

Dank

Ein herzliches Dankeschön geht an folgende Personen, welche inhaltlich, redaktionell und/oder am Layout dieses Leitfadens mitgearbeitet haben:

- 1. Auflage (2016): Prof. Dr. Hans-Ulrich Grunder, Julia Thyroff, Stefanie Sapienza, Seline Kunz, Nora Kernen und Nathalie Pfiffner
- 2. Auflage (2021): Prof. Dr. Elena Makarova, Fabienne Schürch, Milena Bieri und Stephanie Renggli
- 3. Auflage (2023): Prof. Dr. Susanne Metzger, Jana Lindner und Marlene Labude

Ich bedanke mich zudem bei Damaris Wittwer für die Erlaubnis, ihr Essay als Inspiration für die Beispiele einer These, Fragestellung, der Titelgebung und des Exposés verwenden zu dürfen.

Ein weiterer Dank geht an die Studierenden, welche den Leitfaden in ihrem Studienalltag nutzen und mir in den vergangenen Jahren Rückmeldungen und Anregungen gaben, welche bei der Überarbeitung dieser zweiten Auflage miteingeflossen sind.

Teile dieses Leitfadens wurden übernommen und angepasst von anderen, bereits bestehenden Leitfäden für wissenschaftliches Schreiben. Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Dr. Philipp Schweighauser vom Englischen Seminar der Universität Basel, sowie Prof. Dr. Elke Kleinau vom Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln für die Erlaubnis, ihre Leitfäden[1] als Vorlagen und Inspiration verwenden zu dürfen.

[1] Kleinau und Oehl (o.J.) und Schweighauser et al. (2014).

Vorwort

Dieser Leitfaden richtet sich an die Studierenden am Institut für Bildungswissenschaften (IBW) der Universität Basel, welche eine schriftliche Arbeit (Essay, Seminararbeit, Masterarbeit) verfassen. Der Leitfaden gibt Empfehlungen und Hilfestellung für die Themensuche, die Formulierung einer Fragestellung, die Recherche, den Aufbau und das Schreiben der Arbeit sowie über das korrekte Zitieren und die Vermeidung von Plagiaten. Der Leitfaden regelt zudem die Vorgaben für die Erfüllung formaler Kriterien. Folgende Neuheiten und Änderungen sind in der vorliegenden überarbeiteten dritten Auflage zu finden:

- Ergänzungen in diversen Kapiteln zum Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) in schriftlichen Arbeiten
- Anpassung der Eigenständigkeitserklärung
- Aktualisierung der Empfehlungen zur geschlechterinklusiven Sprache
- Neue Titelseite gemäss aktuellen Vorgaben des Corporate Designs

Schriftliche Arbeiten im Rahmen des Studiums geben Ihnen die Möglichkeit, wissenschaftliches Arbeiten einzuüben. Dies bedeutet insbesondere:

- ein Themenfeld systematisch zu erschliessen,
- wissenschaftliches Schreiben zu erlernen – das heisst, ein Themenfeld einzugrenzen, eine Fragestellung und Hypo-/These zu formulieren, den Gegenstand zu gliedern und systematisch zu bearbeiten, zu argumentieren und Gedankengänge nachvollziehbar zu entwickeln, korrekt zu zitieren und zu verweisen,
- die Ausdrucksfähigkeit zu schulen sowie
- forschungsmethodische Kenntnisse anzuwenden.

Um von diesem Übungsfeld möglichst viel profitieren zu können, gibt es diverse ergänzende Angebote: Zum einen stehen Ihnen Ihre Betreuungspersonen als erste Anlaufstelle gerne beratend zur Verfügung. Des Weiteren findet in den Masterstudiengängen des IBW einmal jährlich im Herbstsemester eine *Einführung in das wissenschaftliche Schreiben* (2 KP, Modul Forschungsmethoden Educational Sciences) statt. Schliesslich finden Sie am Ende dieses Leitfadens weitere Angebote zur Unterstützung Ihres Schreibprojekts wie z.B. die Rechercheberatung oder Kurse in Literaturverwaltung. Nutzen Sie diese Angebote, viele davon sind für Sie kostenlos.

Falls Sie eine Frage zum Leitfaden oder einen Fehler entdeckt haben, wenden Sie sich bitte an bildungswissenschaften@unibas.ch.

Viel Erfolg beim Verfassen Ihrer Arbeit!

Juli 2023

Olivia de Graaf
Institut für Bildungswissenschaften

1 Einführung

Die Wichtigkeit wissenschaftlichen Schreibens wird spätestens dann deutlich, wenn man sich vor Augen hält, dass jedes Forschungsprojekt irgendwann verschriftlicht wird – sei es im Rahmen einer Seminararbeit oder Masterarbeit im Rahmen des Studiums oder zur Publikation neuer Erkenntnisse, welche das Projekt im Rahmen einer wissenschaftlichen Tätigkeit hervorgebracht haben. Wissenschaftliches Schreiben ist daher ein elementarer Teil wissenschaftlicher Arbeit und eine Kompetenz, die Nachwuchswissenschaftler/innen im Studium und Doktorat erlernen und vertiefen. Dieser Leitfaden soll sie dabei unterstützen, diese Kompetenz zu erwerben und zu üben. Zur Einführung klärt dieses Kapitel zunächst, was wissenschaftliches Arbeiten überhaupt ist und welche qualitativen und ethischen Kriterien damit erfüllt werden sollen. Des Weiteren lernen Sie die Unterschiede typischer Textsorten (Essay, Seminararbeit, Masterarbeit), denen Sie im Studium begegnen werden, kennen. Abschliessend werden Ihnen die wichtigsten Dos und Dont's auf einen Blick vorgestellt.

1.1 Was ist wissenschaftliches Arbeiten?

Wissenschaftliches Arbeiten generiert neue Erkenntnisse, welche den Ansprüchen der Wahrheit und Allgemeingültigkeit genügen sollen. Dazu erfüllt wissenschaftliches Arbeiten folgende Merkmale[2]:

- **Eigenständige Gedankenarbeit**
  Intensive Auseinandersetzung mit bisheriger Forschung: Bezüge herstellen, Begrifflichkeiten und Definitionen diskutieren, Argumentationen kritisieren, eigene Perspektiven herausarbeiten und begründen.
- **Systematischer Textaufbau**
  Aufbau und Gliederung folgen einer inneren Logik.
- **Methodisch kontrolliertes Vorgehen**
  Beschreibung und Begründung des methodischen Vorgehens, damit die Studie nachgeprüft werden kann.
- **Fundierung einer Aussage**
  Aussagen werden erklärt, begründet, theoretisch eingerahmt und/oder durch das Heranziehen empirischer Forschungsresultate belegt.
- **Begriffsklarheit**
  Grundlegende Begriffe werden erläutert und diskutiert.
- **Schreibstil**
  Der Schreibstil ist sachorientiert, klar, verständlich, präzise und entspricht den wissenschaftlichen Normen.
- **Formale und technische Aspekte**
  Die formalen Anforderungen an Layout, Struktur und Zitationsweise werden berücksichtigt.

[2] In Anlehnung an Bohl (2005, S.11ff.) und Humpert (o.J., S. 2f.).

- **Redlichkeit**
  Sämtliches fremdes Gedankengut muss angegeben werden.

Nebst diesen Merkmalen gibt es Gütekriterien quantitativer und qualitativer Forschung, anhand derer sich die Qualität wissenschaftlichen Arbeitens bestimmen lässt:

1.1.1 Gütekriterien quantitativer Forschung[3]:

- **Objektivität**
  Unterschiedliche Forschende kämen, unabhängig von ihren persönlichen Wertvorstellungen, mit der gleichen Methodik zum gleichen Ergebnis.
- **Reliabilität**
  Die Methodik einer empirischen Studie führt unter gleichen Bedingungen zum identischen Ergebnis bei Wiederholung der Studie.
- **Validität**
  Valide ist eine Arbeit, wenn sie genau das untersucht bzw. misst, was sie zu untersuchen bzw. messen beansprucht.

1.1.2 Gütekriterien qualitativer Forschung[4]:

- **Intersubjektive Nachvollziehbarkeit**
  Das Vorverständnis der Forschenden sowie der Forschungsprozess wird für andere Personen plausibel dokumentiert. Der Einfluss des persönlichen Vorverständnisses auf die Interpretation eines Textes wird durch Einbezug von mehreren Forschenden minimiert.
- **Indikation/Angemessenheit des Forschungsprozesses**
  Die gewählte Stichprobe und Methode(n) müssen in Bezug auf die Fragestellung begründet werden.
- **Empirische Verankerung**
  Hypothesen werden aus empirischen Daten abgeleitet und anhand empirischer Daten überprüft.
- **Reflektierte Subjektivität**
  Die eigene Rolle als Forscher/in und mögliche Einflüsse durch den kulturellen Hintergrund, die Berufsgruppe, Vorannahmen etc. auf die Daten werden reflektiert.

Zusammenfassend zeigt sich wissenschaftliches Arbeiten in einer „systematischen und methodisch kontrollierten Verbindung eigenständiger und kreativer Gedanken mit bereits vorliegenden wissenschaftlichen Befunden. Das Vorgehen ist sorgfältig, begriffsklärend und fach- bzw. disziplinbezogen“ (Bohl, 2005, S. 13).

[3] In Anlehnung an Bohl (2005, S.11ff.) und Humpert (o.J., S. 2f.).
[4] In Anlehnung an Aeppli et al. (2014, S. 262f.), Roos & Leutwyler (2011. S. 162f.) und Steinke (1999).

1.1.3 Ethische Richtlinien

Wissenschaftliches Arbeiten beinhaltet neben den genannten Merkmalen und Gütekriterien auch das Einhalten ethischer Richtlinien, um die wissenschaftliche Integrität zu bewahren und wissenschaftliches Fehlverhalten zu vermeiden. Wissenschaftliches Fehlverhalten wird von den Akademien der Wissenschaften Schweiz wie folgt definiert: «Wissenschaftliches Fehlverhalten besteht in der vorsätzlichen oder fahrlässigen Täuschung oder Schädigung der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Gesellschaft. Als fahrlässig gilt ein Verhalten dann, wenn allgemein und fachspezifisch anerkannte Sorgfaltspflichten verletzt werden. Die Anstiftung gilt genauso als Fehlverhalten wie das tolerierende Mitwissen.» (2008b, S. 17). Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt vor bei[5]:

- Datenfälschung
- Datenfabrikation
- Plagiat
- Ungerechtfertigte Autorschaft
- Nichterwähnung von wesentlichen Beiträgen Dritter
- Schädigung und Behinderung von Forschungsarbeiten
- Absichtliche Fehlbeurteilung von Projekten und Ergebnissen
- Verletzung von Diskretionspflichten
- usw.

Um solches Fehlverhalten vorzubeugen, sollten folgende ethische Richtlinien[6] eingehalten werden:

- **Planung**
  Bei der Planung einer wissenschaftlichen Arbeit bzw. Forschung ist es wichtig, den Forschungsplan nachvollziehbar darzustellen und die Rollen der beteiligten Personen klar zu definieren. Der Plan soll Aufschluss darüber geben, wer für die Arbeit bzw. die Forschung verantwortlich ist und welche Personen spezifische Rollen übernehmen. Die Planung einer Arbeit muss Aufschluss über den Umgang mit Daten und Materialen geben, sowie allfällige Interessenskonflikte aufzeigen. Das schriftliche Festhalten von Vereinbarungen ist wichtig.

- **Durchführung**
  Bei der Durchführung von Forschungsprojekten ist eine genaue und zuverlässige Dokumentation wichtig. Somit kann die Forschung überprüft und gewonnene Daten auch nach anderen Gesichtspunkten analysiert werden. Weiter sollten «Materialien, die für eine Wiederholung des Projektes notwendig sind, nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt werden» (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2008a, S. 17). Die am Forschungsprojekt beteiligten Personen sind zwar zur Diskretion verpflichtet, jedoch ist ein offener Austausch innerhalb der Forschungsgruppe wichtig.

- **Umgang mit Quellen und fremdem Gedankengut**
  Einhalten des Urheberrechts, indem man zwischen eigenen und fremden Ideen im Fliesstext unterscheidet, fremdes Gedankengut klar deklariert (Quellenangabe) und ein Literaturverzeichnis erstellt, damit Quellen nachverfolgt und überprüft werden können.

[5] Akademien der Wissenschaften Schweiz (2008b).
[6] Aeppli et al. (2014, S. 56ff.) und Akademien der Wissenschaften Schweiz (2008a, S. 17ff.).

- **Umgang mit Personen**
  Klären, welche Personen welche Daten in welchem Kontext von sich preisgeben sollen, welche Genehmigungen dazu notwendig sind und wie die Daten erhoben, verwendet und gesichert werden (Datenschutz und -sicherheit). «Rechtlich anspruchsvoll ist insbesondere der Einbezug von Schüler und Schülerinnen, die noch nicht volljährig, also jünger als 18 Jahre sind. In solchen Fällen sollten die Erziehungsberechtigten immer über die geplante Untersuchung informiert und um ihre aktive schriftliche Zustimmung zur Teilnahme ihrer Kinder ersucht werden. Natürlich müssen auch die Kinder und Jugendlichen selbst mit der Teilnahme an der Untersuchung einverstanden sein und explizit informiert werden, dass sie – wie dies immer für alle Untersuchungsteilnehmenden gilt – jederzeit das Recht haben, ihre Teilnahme zu verweigern oder abzubrechen, ohne dass ihnen dadurch ein Nachteil entsteht» (Aeppli et al., 2014, S. 58).

- **Gestaltung der Datenerhebung**
  Probandinnen und Probanden dürfen weder körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen noch grossen Belastungen ausgesetzt werden. Dort, wo unvorhergesehene Beeinträchtigungen eintreffen, müssen Forschende sofort eingreifen. Zudem dürfen keine für die Beantwortung der Fragestellung unnötigen Daten erhoben werden. Schliesslich müssen Forschende Probandinnen und Probanden soweit über die Datenerhebung informieren, dass diese eine fundierte Entscheidung für oder gegen die Teilnahme treffen können.

- **Umgang mit Daten**
  Daten müssen gesichert und für Unbefugte unzugänglich aufbewahrt werden. Gegenüber Probandinnen und Probanden muss der Datenschutz und die Anonymität gewährleistet werden. Niemand ausser dem Forschungsteam (und Betreuungsperson im Fall von Studierenden) darf die Originaldaten einsehen. Die Daten dürfen nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden.

- **Dokumentation**
  Für die spätere Nachvollziehbarkeit ist es wichtig, das Vorgehen (wer hat was wann erarbeitet) zu dokumentieren und die Stichprobe zu beschreiben. In der Dokumentation dürfen Studienteilnehmende jedoch nicht identifizierbar sein. Daher gilt: «Jegliche Angaben, die zu einer Identifikation von Personen beitragen könnten, sollten vermieden werden» (Aeppli et al., 2014, S. 61).

- **Publikation**
  Ergebnisse einer Forschungsarbeit müssen unvoreingenommen und vollständig aufgezeigt werden. Es empfiehlt sich, eine rechtzeitige Regelung der Autorenschaft und der spezifischen Verantwortungen der Autoren. Falls sich die Autoren der Arbeit nicht darauf einigen können, dass die Verantwortung für die Inhalte gemeinsam getragen werden, übernimmt die Leitung des Projekts die Verantwortung für die inhaltliche Richtigkeit der Publikation.

Aeppli et al. weisen darauf hin, dass das Einhalten dieser Richtlinien alleine nicht ausreichend ist:

> Jede wissenschaftliche Arbeit ist in ihrer Art einmalig und weist ihre eigenen, ethisch relevanten Bereiche auf. Daher ist seitens der Forschenden *ethische Sensibilität* notwendig, um bei allen Schritten

> des wissenschaftlichen (Forschungs-)Prozesses solche ethisch relevanten Bereiche zu identifizieren und zu berücksichtigen. Ziel ist der professionelle Umgang mit allen Bereichen des wissenschaftlichen Prozesses, welcher eben auch ethische Aspekte umfasst. (2014, S. 61, Hervorhebung im Original)

Besprechen Sie daher mit Ihrer Betreuungsperson die ethisch relevanten Bereiche Ihres Projekts und definieren Sie die entsprechenden Massnahmen, um die wissenschaftliche Integrität und die Rechte der Studienteilnehmenden zu wahren.

Weiterführende Literatur:

Akademien der Wissenschaften Schweiz (2021). Kodex zur wissenschaftlichen Integrität. https://api.swiss-academies.ch/site/assets/files/25605/kodex_layout_de_web.pdf.

1.2 Formen wissenschaftlicher Arbeiten im Masterstudium

Im Lauf Ihres Studiums an der Universität Basel werden Sie verschiedene Genres wissenschaftlicher Texte kennenlernen. Die drei häufigsten sind das *Essay* als Leistungsnachweis im Rahmen einer Lehrveranstaltung, die *Seminararbeit* als erste kleine Forschungsarbeit sowie die *Masterarbeit* als abschliessende Qualifikationsarbeit. Im Folgenden werden diese drei Textformen kurz erläutert:

1.2.1 Das (kritische) Essay

Die Bezeichnung ‘kritisches Essay’ stammt aus dem englischen Sprachraum und wurde im Deutschen übernommen, um diese wissenschaftliche Textsorte vom journalistischen Essay zu unterscheiden. Nach Otto Kruse ist ein kritisches Essay «ein argumentativer Aufsatz, der wissenschaftliches Material heranzieht, um eine These zu begründen oder zu widerlegen. ‘Kritisch’ heisst dabei nicht, dass etwas um jeden Preis kritisiert wird, sondern bezieht sich mehr darauf, dass die schreibende Person mit Erkenntnissen, Belegen usw. sorgfältig und kritisch umgeht» (2007, S. 204). Diese Textform eignet sich daher besonders gut, um das wissenschaftliche Argumentieren sowie die Fundierung von Argumenten zu üben. Dabei ist die Formulierung einer These in der Einleitung zentral (Kruse, 2007, S. 205). Das kritische Essay ist formal ein eher kurzer Text, der ca. drei bis zehn Seiten (je nach Vorgabe der Dozierenden) umfassen kann. Deshalb eignet es sich gut als Leistungsnachweis einer Lehrveranstaltung. Der Aufbau entspricht jenem für theoretische Arbeiten in entsprechend verkürzter Form.

1.2.2 Die Seminararbeit[7]

Wie der Name bereits vermuten lässt, wird eine Seminararbeit üblicherweise[8] im Rahmen eines besuchten Seminars verfasst und ermöglicht ein «forschendes Lernen» (Kruse, 2007, S. 187). Ziel der Seminararbeit ist es, einen Teilaspekt des Seminars zu vertiefen, indem Sie aus dem Seminarthema eine eigene Fragestellung ableiten und diese systematisch untersuchen. Dies kann, abhängig von der Fragestellung, mittels empirischer Forschungsmethoden oder einer theoretischen Herangehensweise geschehen. Die Seminararbeit stellt also die erste eigene kleine Forschungsarbeit im Umfang von etwa 15 bis

[7] In der Studienordnung des Joint Degree Masterstudiengangs Fachdidaktik wird die Seminararbeit als ‘schriftliche Arbeit’ bezeichnet (vgl. §16).
[8] Es gibt in den Studiengängen des IBW die Möglichkeit, eine sogenannte 'freie Seminararbeit' zu verfassen, welche nicht an ein Seminar angebunden ist. Die freie Seminararbeit wird mit einem Studienvertrag in den Online Services vereinbart.

25 Seiten dar und eignet sich besonders um die Planung, Durchführung und Verschriftlichung eines eigenen wissenschaftlichen Projekts zu üben. Die Gliederung der Seminararbeit ist daher jener der Masterarbeit ähnlich. Nutzen Sie die Seminararbeiten als Übung und verfassen Sie die Masterarbeit erst, wenn Sie alle Seminararbeiten abgeschlossen haben.

1.2.3 Die Masterarbeit

Die Masterarbeit ist eine Qualifikationsarbeit, welche Sie gegen Ende Ihres Studiums schreiben werden. Mit dieser Arbeit sollen Sie zeigen, dass Sie in der Lage sind, eine eigene Fragestellung nach wissenschaftlichen Methoden innert einer Frist von neun Monaten zu bearbeiten und selbständig zu verschriftlichen. Die Bearbeitung der Fragestellung kann, wie bei der Seminararbeit, mittels empirischer Forschungsmethoden oder theoretischen Herangehensweisen erfolgen. Die Masterarbeit ist jedoch sowohl thematisch als auch formal ausführlicher als eine Seminararbeit und beträgt mind. 80 Seiten.

Tipp: Beantragen Sie unter bildungswissenschaften@unibas.ch Zugang zum Switch-Ordner «Beispielhafte Masterarbeiten am IBW». Dort können Sie sehr gut bewertete erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Masterarbeiten von früheren Studierenden einsehen.

1.3 Dos und Don'ts auf einen Blick

Dos

Diese Aspekte wird Ihr/e Betreuer/in in Ihrer Arbeit schätzen:

- Eine fokussierte Fragestellung und, je nach Textsorte, eine originelle und theoriegeleitete These bzw. Hypothese
- Eine gut strukturierte, fokussierte und überzeugende Argumentation
- Eine fundierte theoretische Einbettung sowie eine ausführliche und kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung zu Ihrem Thema (‚Forschungsstand')
- Eine präzise Verwendung und Definition theoretischer Konzepte (z.B. ‚Bildung', ‚Identität', ‚Macht')
- Eine sinnvolle Unterscheidung von Deskription (Beschreibung), Analyse (Verarbeitung) und Folgerungen (Schlüsse)
- (Bildungs-)historische Kontextualisierungen, welche Ihr Argument unterstützen
- Bei literaturbasierten Arbeiten: Eine sorgfältige Interpretation von Textstellen und -passagen
- Einhalten formaler Anforderungen und Zitiervorgaben
- Einwandfreie Sprache: Verwenden Sie die Korrekturhilfe des Word-Programms und lassen Sie Ihre Arbeit vor Abgabe von Mitstudierenden kritisch lektorieren

Don'ts

Diese Aspekte wird Ihr/e Betreuer/in in Ihrer Arbeit *nicht* schätzen:

- Plagiate
- Unberechtigte Verallgemeinerungen über den Zustand der Welt und der Gesellschaft

- Vage philosophische Spekulationen
- Persönliche Eindrücke und Empfindungen
- (Bildungs-)historische Kontextualisierungen, welche nichts mit Ihrem Thema und Ihrer Argumentation zu tun haben
- Gebrauch von minderwertiger Literatur aus Quellen wie Wikipedia, online erhältlichen Hausarbeiten etc. – eigentlich alles, was über eine schnelle Internetsuche auffindbar ist
- Einträge in Ihrem Literaturverzeichnis, welche Sie offensichtlich nicht in Ihrem Text verwendet haben
- Abschnitte, welche aus weniger als drei Sätzen bestehen
- Abschnitte, welche länger sind als +/- 300 Wörter resp. eine A4-Seite
- Pseudo-akademische Marotten:
    - Übertriebene „Beschilderung“ Ihrer Intentionen (z.B. „Wie ich bereits erwähnt habe“, „Im Folgenden werde ich“ etc.)
    - Lange und verschachtelte Sätze
    - Übermässige Nutzung folgender Ausdrücke: „es ist offensichtlich, dass“, „es ist klar, dass“, „es muss davon ausgegangen werden, dass“, „selbstverständlich“ → in einer wissenschaftlichen Arbeit ist prinzipiell nichts offensichtlich, alles muss begründet werden
    - Übertriebene Verwendung von Passivkonstruktionen (werden/wird) und gehäuften Nominalformen (-ung, -keit, -heit)
    - Übermässiger Gebrauch von Fremdwörtern, welche keine Fachbegriffe sind.
- Mehr als 1–2 Ausrufezeichen pro Arbeit (ausser bei Zitaten)
- Rhetorische Fragen
- Pronomenverschiebung (z.B. von „man“ zu „wir“)
- Umgangssprache (z.B. „immer und ewig“, „irgendwie“, „natürlich“, „unglaublich“, etc.)
- Abkürzungen („z.B“, „m.E.“, „bzw.“, etc.)

2 Vorbereiten

Dieses Kapitel führt Sie durch die wichtigsten Vorbereitungsschritte im Schreibprozess, angefangen bei den grundsätzlichen Unterschieden zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten, über die Recherche, die Themensuche, die Formulierung von Fragestellung, Hypo-/Thesen und Arbeitstitel, hin zur Vorbereitung eines Exposés.

2.1 Unterschiede zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten

Das Vorgehen und der Aufbau einer wissenschaftlichen Studie hängen von der gewählten Fragestellung ab. Zur einfacheren Handhabung unterscheiden wir in diesem Leitfaden daher zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten, im Bewusstsein, dass diese Unterscheidung nicht ganz unproblematisch und die Grenzen dazwischen fliessend sind. Während die wissenschaftliche Argumentationslinie, der Schreibstil und die Einhaltung der Gütekriterien im Allgemeinen gleichbleiben, sind folgende Unterschiede zu beobachten[9]:

2.1.1 Theoretische Arbeit

Der Theorie-Begriff ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften breit diskutiert und es lassen sich unterschiedliche Definitionen finden. Im Kern bezeichnet das altgriechische Wort *theorein* «ursprünglich die *Erschliessung der Wahrheit durch reines Nachdenken*» (Seel & Hanke, 2015, S. 82, Hervorhebung im Original). Eine theoretische Arbeit basiert daher hauptsächlich auf einem geisteswissenschaftlich-pädagogischen Zugang zur Erziehungswirklichkeit. Sie präsentiert eine fokussierte *Interpretation* eines oder mehrerer Primärtexte (wobei z.B. auch Bilder, Filme oder Musik als 'Texte' gelesen werden können) in einer schrittweisen *Argumentation*. Sie soll die Lesenden von Ihrer zugespitzten Behauptung (*These*) überzeugen oder eine neue Perspektive auf die untersuchten Texte erschliessen. Damit ist die theoretische Arbeit vorwiegend *literaturbasiert* und bedient sich *phänomenologischer* (d.h. beschreibender), *hermeneutischer* (d.h. interpretierender bzw. bedeutungserfassender) und/oder *dialektischer* (d.h. Widersprüche erkennender und auflösender) *Herangehensweisen* (Danner, 2006).
Die Kapitelgliederung einer theoretischen Arbeit ist dadurch offener als jene einer empirischen Arbeit. Gegeben sind die Einleitung und die Schlussfolgerung. Dazwischen werden die Kapitel entsprechend der Argumentationslinie mit inhaltlich-thematischen Titeln versehen.

Weiterführende Literatur:

Eco, Umberto (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Facultas.

Danner, Helmut (2006). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik*. Reinhardt.

[9] Vgl. Kruse (2007), Roos & Leutwyler (2011) und Esselborn-Krumbiegel (2014).

2.1.2 Empirische Arbeit

Im Gegensatz zur theoretischen Arbeit bezieht sich die empirische Arbeit auf den Empirie-Begriff, welcher im Altgriechischen *empeiría* Erfahrung bedeutet. Eine empirische Arbeit versucht demnach, «etwas in Erfahrung [zu] bringen» (Aeppli et al., 2014, S. 34). Eine empirische Arbeit hat im Bildungskontext gemäss Seel & Hanke (2015) zwei Aufgaben: Einerseits «Kausalerklärungen für Erziehungsphänomene» (ebd., S 117) zu finden und andererseits «technologisches Wissen […], d.h. geeignete Mittel zur Erreichung bestimmter pädagogischer Zwecke» (ebd.) zu schaffen. Dabei stützt sich die empirische Arbeit auf eine (oder mehrere) *Hypothesen*, die anhand von *Forschungsfragen* untersucht werden, indem bestimmte *Daten* mit einer spezifischen *Methode* analysiert und ausgewertet werden. Je nach Forschungsfrage kommen dafür qualitative und/oder quantitative Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden in Frage. Obwohl sich empirische Arbeiten methodisch von theoretischen Arbeiten unterscheiden, sind sie jedoch immer theoriebasiert. Das heisst, Hypothesen und Forschungsfragen werden aus der Theorie hergeleitet, die Diskussion der Resultate erfolgt theoriebasiert und die Erkenntnisse werden in der Schlussfolgerung dem theoretischen Diskurs zu diesem Thema wieder eingespeist (vgl. Aeppli et al., 2014).

Weiterführende Literatur:

Aeppli, Jürg, Gasser, Luciano, Gutzwiller, Eveline & Tettenborn, Annette (2014). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften*. Klinkhardt.

In Tabelle 1 sind die wichtigsten Unterschiede zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten in einer Übersicht nochmals zusammengefasst:

Tabelle 1: Die wichtigsten Unterschiede theoretischer und empirischer Arbeiten im Überblick

	Theoretische Arbeit	**Empirische Arbeit**
Zweck	Zusammenhänge erkennen, beschreiben, deren Bedeutung erfassen	Zusammenhänge erklären, Prognosen erstellen, (Hilfs-)Mittel zur Erreichung pädagogischer Ziele erstellen
Grundlage	Fragestellung und These	Fragestellung und Hypothese(n)
Methoden	Geisteswissenschaftlich-pädagogische und bildungshistorische Forschungsmethoden	Empirische, d.h. qualitative und quantitative Forschungsmethoden
Aufbau	Freie Kapitelgliederung im Hauptteil basierend auf Argumentationslinie	Klar vorgegebene Kapitelgliederung
Formales	Inhaltlich-thematische Kapiteltitel	Funktionale Kapiteltitel

2.2 Thema finden

Das *Thema* ist der Gegenstand, worum es in Ihrer Arbeit geht, z.B. dieser:

> Masschelein und Simons' *In Defence of the School* als Schulkritik

Es ist wichtig, sich bereits früh für ein Thema zu entscheiden. Dies hilft Ihnen, sich auf bestimmte Aspekte innerhalb dieses Themas zu fokussieren. Es wird nicht von Ihnen erwartet, alles was Sie über Ihr Thema wissen und sämtliche Forschung dazu in Ihrer Arbeit zu präsentieren. Stattdessen sollten Sie sich auf einen Aspekt konzentrieren, der Sie fasziniert und den Sie anhand Ihrer bisher erworbenen methodischen und fachlichen Fähigkeiten, unter Einhaltung des vorgegebenen Umfangs und der zur Verfügung stehenden Zeit, tatsächlich bearbeiten können.

Das Thema für ein Essay oder eine Seminararbeit dürfte in den meisten Fällen mit einer von Ihnen besuchten Veranstaltung zusammenhängen. Wenn kein Thema vorgegeben ist, helfen folgende Überlegungen bei der Themenfindung:

- Vor der Veranstaltung: Welches Thema interessiert mich am meisten an dieser Veranstaltung?
- Während der Veranstaltung:
  - Hat mir eine Sitzung, ein Vortrag, eine Diskussion, ein Text besonders gefallen und möchte ich mehr darüber erfahren?
  - Gibt es eine Argumentation, Diskussion, einen Vortrag oder Text, womit ich überhaupt nicht einverstanden bin, der/die nicht der aktuellen Forschung entspricht und/oder worüber ich meine eigene Meinung äussern möchte?
- Nach der Veranstaltung: Was hat mich am meisten interessiert, schockiert, beschäftigt?

Bitte beachten Sie: Je konkreter Ihr Thema zugespitzt ist, desto einfacher gestaltet sich Ihr Recherche- und Schreibprozess. Ein zu breit angelegtes Thema lässt sich im vorgegebenen Rahmen nicht kritisch genug betrachten und darstellen. Suchen Sie sich vor Beginn der Arbeit eine Betreuungsperson, mit der Sie das Thema besprechen. Ihre Betreuungsperson ist nach Abgabe der Arbeit auch für die Beurteilung Ihrer Arbeit zuständig.

Weiterführende Literatur:

Kruse, Otto (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt*. Campus.

Grunder, Hans-Ulrich & Mäder, Magdalena (2015). Wie finde ich das Thema meiner Masterarbeit? Über vielfältige Wege bei der Suche nach einer Themenstellung für die erziehungswissenschaftliche Masterarbeit. *Der pädagogische Blick (23)*2. S. 94-107.

2.3 Recherchieren

Die Recherche wird Sie durch den gesamten Schreibprozess begleiten. Eine wissenschaftliche Arbeit beinhaltet nämlich ein konstantes Hin und Her zwischen dem Lesen von Primärliteratur/Auswerten von Daten, dem Lesen von kritischen und theoretischen Texten (Sekundärliteratur) sowie dem Notieren und dem Schreiben. Das Recherchieren bei einer theoretischen Arbeit impliziert eine kritische

Auseinandersetzung mit zwei Formen hochrangiger Forschungsliteratur: *Theoretische Texte* (oftmals ‚Klassikertexte', also Texte, welche paradigmenprägend sind und fundamentale Fragen stellen, z.B. über Sozialisation, Bildung, Rasse, Klasse oder Geschlecht) sowie *kritische Texte* (‚Sekundärliteratur', also Texte, welche sich ebenfalls mit Ihrem Thema auseinandersetzen). Unter 'hochrangig' verstehen wir Forschung, welche in Büchern und wissenschaftlichen Journalen zu finden ist und von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen verfasst wurde. Solche Texte sind kaum über eine einfache Internetsuche zu finden. Sie sind auffindbar über erziehungswissenschaftliche Datenbanken sowie über Online-Kataloge, beispielsweise Swisscovery (https://basel.swisscovery.org/) und können in den angeschlossenen Bibliotheken sowie über E-Journal Datenbanken (nur über das Uni-Netz via VPN) bezogen, heruntergeladen und/oder bestellt werden. Obwohl die Literaturrecherche ein fortlaufender Prozess während dem Verfassen Ihrer Arbeit darstellt, unterscheidet man zwischen zwei Recherchephasen:

2.3.1 Die vorbereitende Recherchephase

Während dieser Phase können Sie sich einen Überblick verschaffen, indem Sie die Literaturverzeichnisse von Sammelbänden zu Ihrem Thema konsultieren, um herauszufinden, was zu Ihrem Thema bereits publiziert wurde. Diese vorbereitende Suchphase kann Ihnen helfen Ihr Thema einzugrenzen und eine präzisere Fragestellung und geschärfte Hypo-/These zu formulieren. Die folgenden Strategien verhelfen zu einer effizienteren Suche:

- Nutzen Sie Buchrezensionen, Inhaltsverzeichnisse, Einleitungen, Buchindexe sowie Abstracts und Listen mit Schlüsselbegriffen (‘Keywords’) von Artikeln – sie helfen Ihnen herauszufinden, welche Teile eines Werks für Ihr Thema relevant sind.
- Die Literaturverzeichnisse der von Ihnen konsultierten Werke führen Sie zu weiteren Texten.
- Legen Sie eine erste Sammlung relevanter Beiträge basierend auf Titeln und Schlüsselbegriffen an und notieren Sie, wo diese Beiträge zu finden sind, inklusive Bibliothekssignaturen und URL. Leihen Sie bereits jetzt vielversprechende Titel in der Bibliothek aus oder bestellen Sie sie von anderen Bibliotheken via Kurier nach Basel.

2.3.2 Die tiefgründige Recherchephase

Während der tiefgründigen Recherchephase lesen Sie die kritischen und theoretischen Texte, welche Sie in der vorbereitenden Recherchephase ausgewählt haben. Die folgenden Strategien vereinfachen die tiefgründige Recherchephase:

- Bevor Sie mit dem Lesen eines Werks beginnen, notieren Sie sich alle bibliographischen Angaben in einem separaten Dokument oder einem Literaturverwaltungsprogramm.
- Viele der Texte sind anspruchsvoll zu lesen. Lassen Sie sich davon nicht abschrecken und verwenden Sie Referenzwerke, um Begriffe und Konzepte nachzuschlagen.
- Markieren Sie wichtige Stellen im Text, machen Sie Notizen und schreiben Sie kurze Zusammenfassungen der für Ihr Thema wichtigsten Texte. Notieren Sie dabei immer die Seitenzahlen, auf die sich Ihre Notizen beziehen.
- Falls Sie Zitate notieren, halten Sie diese zeichengenau (!) und immer mit Seitenangaben fest. Damit stellen Sie sicher, dass Sie die benötigten Angaben auch dann noch haben, wenn die Leihfrist abgelaufen ist und Sie das Buch zurückgeben müssen. Zudem hilft diese

Vorgehensweise dabei, auseinanderzuhalten, welche Ihre Ideen und welche fremde Ideen sind. Damit verhindern Sie unabsichtliche Plagiate.

- Verwenden Sie Sekundärliteratur, um Ihr Argument mit Hilfe von aber auch in Abgrenzung zur Sekundärliteratur zu gestalten. Integrieren Sie die Ideen anderer, statt sie nur zu repetieren.

2.4 Fragestellung formulieren

Nachdem Sie sich einen Überblick über Ihr Thema mittels erster Recherchen verschafft haben, können Sie beginnen, eine Fragestellung zu formulieren. Nach Kruse (2007) ist die Fragestellung «die wichtigste Bestimmungsgrösse einer Arbeit» (S. 127). Denn die Fragestellung bestimmt die Stossrichtung der Untersuchung und definiert, welche Erkenntnis aus der Arbeit gewonnen werden soll. Jede Arbeit beinhaltet dabei lediglich *eine* Fragestellung, die gegebenenfalls in Teilfragen, welche der Hauptfrage untergeordnet sind und zur Beantwortung derselben beitragen, aufgeteilt werden kann. Der Grund für die Beschränkung auf eine Fragestellung liegt darin, dass für jede Fragestellung der Forschungsstand, die Forschungslücke und die Methode genau definiert wird (ebd., S. 128). Mehrere Fragestellungen hätten mehrere Forschungsstände, -lücken und -methoden zur Folge. Hier ein Beispiel einer zentralen Fragestellung mit untergeordneten Teilfragen:

Zentrale Forschungsfrage: Handelt es sich bei Masschelein & Simons' *In Defence of the School* (2013) wirklich um eine Schulverteidigung?

Teilfragen:

- Was meint der Begriff 'Schulkritik' und wie ist dieser theoretisch einzuordnen?
- Inwiefern verteidigen Masschelein & Simons die Schule?
- Inwiefern kritisieren Masschelein & Simons die Schule?
- Was verstehen Masschelein & Simons unter dem Begriff 'Schule'?

Gemäss Kruse (2007) sollte eine Fragestellung auch begründet werden: «In der Regel gibt es ein Problem, das dazu motiviert, sich mit einer Fragestellung auseinanderzusetzen. Probleme sind gute Ausgangspunkte für Forschung, da sie – im Gegensatz zu reinen Materialsammlungen – motivierend sind und der Arbeit eine Richtung geben» (S. 129). Im Kontext professioneller Forschung ist die Begründung bzw. die gesellschaftliche Relevanz einer Fragestellung beispielsweise zentral, um Drittmittel für ein Projekt einwerben zu können.

2.5 Hypo-/These aufstellen

Je nach Fragestellung und methodischer Herangehensweise werden Sie für Ihre Arbeit auch eine These oder Hypothese(n) formulieren. Obwohl die beiden Begriffe 'These' und 'Hypothese' in der wissenschaftlichen Community teilweise auch synonym verwendet werden, unterscheiden sie sich wissenschaftstheoretisch sowohl in Funktion und Anwendung. Daher werden die beiden Begriffe im Folgenden ausführlicher erläutert:

2.5.1 Thesen für theoretische Forschungsarbeiten[10]

Das Ziel einer theoretischen Arbeit liegt darin, eine originelle *Argumentation* zu entwickeln, welche auf einer klar formulierten These basiert. Eine Argumentation besteht dabei aus mehreren Argumenten, welche Ihre These stützen. Alles was Sie schreiben, soll zur Entwicklung Ihrer Argumentation beitragen. Inhalte, die diese Aufgabe nicht erfüllen, sind überflüssig und können somit weggelassen werden. Um eine These zu finden, sollten Sie sich kritisch mit der bereits bestehenden Forschung zu Ihrem Thema auseinandersetzen.

Eine *These* ist eine kurze (in der Regel *ein* Satz) überspitzte Behauptung in Bezug auf Ihr Thema. Mit dieser Behauptung können die Lesenden einverstanden sein oder nicht, denn über eine These sollte man sich streiten können. Daher ist es wichtig, dass die These eine klare Position zum Thema bezieht, welche gegebenenfalls im Verlauf der Arbeit relativiert werden kann. Zudem ist es gemäss Kruse (2007) wichtig, «die These so eng zu fassen, dass sie mit einer überschaubaren Anzahl von Argumenten belegt werden kann» (S. 205). Im vorherigen Themenbeispiel zu Masschelein & Simons' *In Defence of the School* könnte eine These so aussehen:

> Masschelein & Simons' *In Defence of the School* ist keine – wie der Buchtitel suggeriert – Schulverteidigung, sondern eine Schulkritik.

Diese These ist kurz, prägnant, thematisch eng gefasst und debattierbar. Als Gegenbeispiel ist der Satz «Bern ist die Hauptstadt der Schweiz» keine These, obwohl er ebenfalls kurz und prägnant ist. Der Satz ist jedoch lediglich eine Feststellung einer unbestreitbaren und überprüfbaren Tatsache.
Oft lässt sich aus Forschungsfragen eine erste These formulieren, indem man sie nicht als Frage, sondern als Behauptung formuliert. Im Verlauf Ihrer Recherche können Sie die These präzisieren und anpassen. Daher nennt man eine These während dem Recherche- und Schreibprozess auch *Arbeitsthese*. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird die Endversion Ihrer These erst zum Schluss Ihrer Arbeit ersichtlich. Dies ist auch der Grund, weshalb die Einleitung ebenfalls erst zum Schluss einer Arbeit ihre definitive Form annimmt.

«Darüber lässt sich streiten» - Test für eine gute These

Stellen Sie sich vor, Sie zeigen Ihre These einer Person, die sich mit Ihrem Thema etwas auskennt. Alleine basierend auf Ihrer These sollten Sie gemeinsam imstande sein, eine lebendige Debatte darüber zu führen. Wenn Sie die These weder herausfordern noch verteidigen können, ist es keine adäquate These.

2.5.2 Hypothesen für empirische Forschungsarbeiten[11]

Für empirische Arbeiten werden nicht Thesen, sondern *Hypothesen* verwendet. „[W]ährend eine These eine *einfache Behauptung* darstellt, behauptet eine Hypothese einen *Zusammenhang zwischen mindestens zwei Faktoren*; etwas zugespitzter ist sie die Vermutung einer *Ursache-Wirkungsbeziehung*, welche sich in Wenn-Dann- oder Je-Desto-Aussagen formulieren lässt." (Brühl, o.J., S. 2, Hervorhebung im Original) Eine Hypothese enthält also eine Vermutung, *wie* zwei Faktoren zusammenhängen. Ob dieser Zusammenhang tatsächlich besteht, kann nur mittels einer empirischen Untersuchung herausgefunden werden. Beispiele zweier Hypothesen:

[10] In Anlehnung an Brühl (o.J.) und Kruse (2007).
[11] In Anlehnung an Atteslander (2010, S. 42f.) und Brühl (o.J.).

Hypothese 1:
„Je höher der Bildungsabschluss, desto höher das zukünftige Lohneinkommen."
→ Vermuteter Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und Lohneinkommen

oder

Hypothese 2:
„Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund erbringen im Durchschnitt weniger starke Leistungen in der Schule als Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund."
→ Vermuteter Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und schulischer Leistung

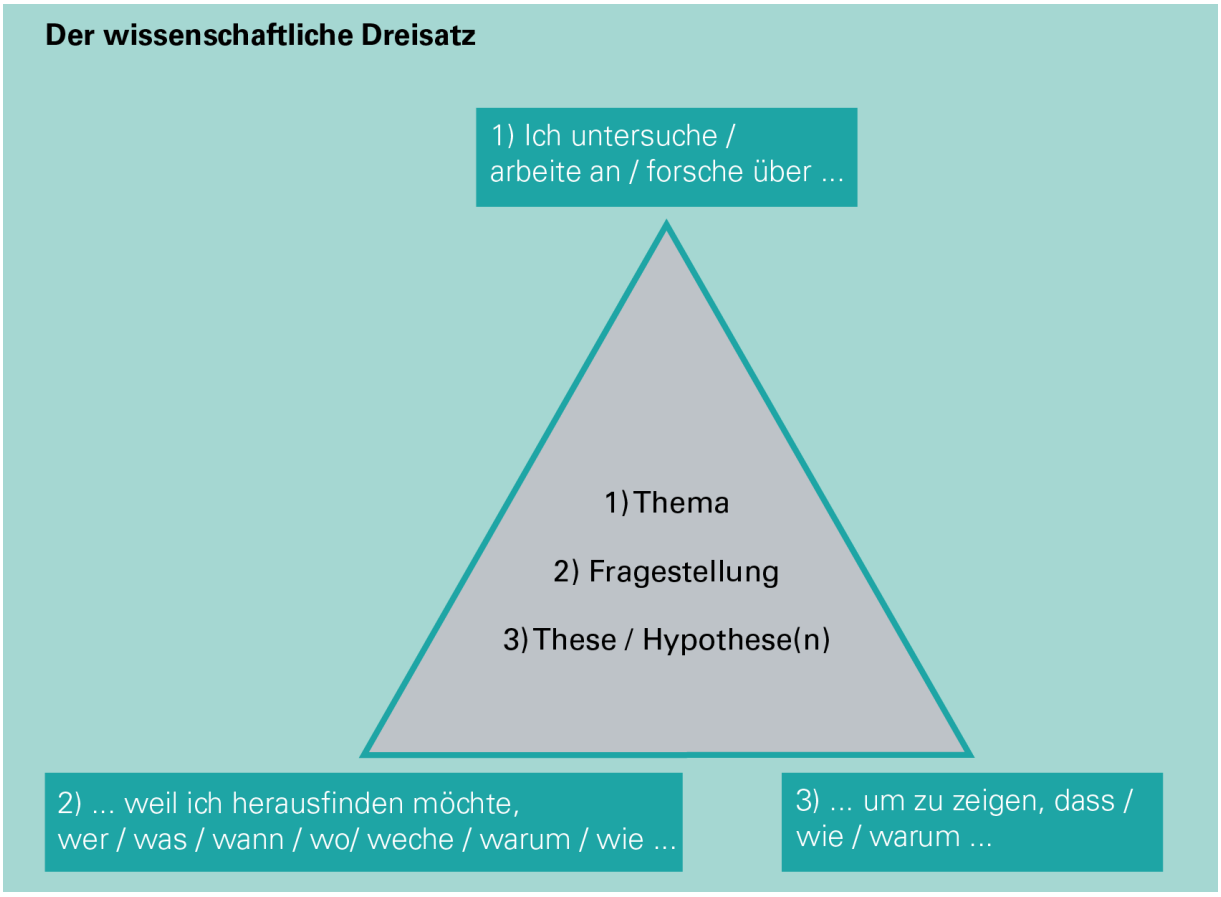
Diese beiden Hypothesen drücken einen vermuteten Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und Lohneinkommen (Hypothese 1) bzw. zwischen Migrationshintergrund und schulischer Leistung (Hypothese 2) aus. Ähnlich wie bei der These sind die Hypothesen auch hier kurz, prägnant und eng gefasst formuliert. Zusätzlich ist es wichtig, dass eine Hypothese so formuliert ist, dass sie operationalisierbar, d.h. empirisch messbar und überprüfbar ist.

Um schliesslich das Thema, die Fragestellung sowie eine Hypo-/These auf den Punkt zu bringen und sicherzustellen, dass die inhaltliche Kohärenz gewährleistet ist, können Sie einen *wissenschaftlichen Dreisatz*[12] aufstellen. Vervollständigen Sie dazu die in der Abbildung 1 unter 1) bis 3) angefangenen Sätze mit den Inhalten, die auf Ihre Arbeit zutreffen. Anhand unseres bisherigen Beispiels könnte der wissenschaftliche Dreisatz so aussehen:

1 – Thema:	**Ich untersuche** Masschelein & Simons' *In Defence of the School* …
2 – Fragestellung:	**…weil ich herausfinden möchte,** ob es sich bei diesem Werk tatsächlich um eine Schulverteidigung handelt, …
3 – These/Hypothese:	**…um zu zeigen, dass** Masschelein & Simons' *In Defence of the School* keine – wie der Buchtitel suggeriert – Schulverteidigung, sondern eine Schulkritik ist.

[12] In Anlehnung an Zentrum Schreiben (2015a). Dreisatz: vom Thema zur Fragestellung.

Abbildung 1: Wissenschaftlicher Dreisatz



Quelle: In Anlehnung an Zentrum Schreiben, 2015a.

2.6 (Arbeits-) Titel bestimmen

Nachdem nun sowohl Ihr Thema, Ihre Arbeitsthese und Fragestellung formuliert sind, können Sie auch einen ersten Arbeitstitel formulieren. Der Titel sollte sowohl Ihr Thema als auch Ihre These/Hypothese reflektieren und das Interesse der Lesenden wecken. Ihr vorläufiger Titel (Arbeitstitel) wird vermutlich nicht derjenige sein, der Ihre Arbeit bei der Abgabe krönt. Dennoch ist es sinnvoll, bereits früh einen *Arbeitstitel* zu formulieren. Während Sie an Ihrer Arbeit schreiben, werden Sie Ihren Titel möglicherweise anpassen und verändern. Dies hilft Ihnen, sich klar auf Ihre Fragestellung zu fokussieren. Bezogen auf unser bisheriges Beispiel könnte der Titel so aussehen:

> Schulverteidigung oder Schulkritik?
> Masschelein & Simons' *In Defence of the School* unter der Lupe

Wie in diesem Beispiel besteht ein Titel oft aus zwei Teilen: einem *Obertitel*, der das Interesse der Lesenden wecken soll, und einem informativen *Untertitel*, der genauere Angaben über den Inhalt macht.

2.7 Exposé vorbereiten

Die meisten Dozierenden erwarten von Ihnen die Abgabe eines Exposés, bevor Sie sich vertieft mit Ihrem Thema auseinandersetzen. Ein Exposé ist dabei bereits Teil des Schreibprozesses und gibt einen kurzen Überblick über den Inhalt der Arbeit und das Vorgehen. Das Verfassen eines Exposés hilft Ihnen, bereits im Voraus Ihre Gedankengänge und Ihre Arbeit zu strukturieren und zeigt Ihrer Betreuungsperson, welches Thema Sie bearbeiten wollen, wie Sie dabei vorgehen möchten und ermöglicht so eine zielgerichtete Hilfestellung. Nachfolgend finden Sie in Tabelle 2 eine Vorlage für ein Exposé. Bitte beachten Sie, dass Ihre Betreuungsperson möglicherweise zusätzliche/andere Angaben im Exposé erwartet. Im Anhang finden Sie zudem ein Beispiel eines ausgefüllten Exposés.

Tabelle 2: Exposé Vorlage

Exposé
Name der Studentin/des Studenten
…
Name der Betreuungsperson
…
Thema
Benennen Sie hier den Gegenstand Ihrer Untersuchung
Stand der Forschung (optional)
Skizzieren Sie hier kurz den aktuellen Stand der Forschung zu Ihrem Thema. Was wurde bereits erforscht und wo gibt es möglicherweise Forschungslücken und/oder Ergänzungsmöglichkeiten?
Relevanz (optional)
Notieren Sie, inwiefern Ihr Forschungsprojekt relevant ist, ggf. mit Bezug zu möglichen Forschungslücken.
Arbeitstitel
Verwenden Sie einen ansprechenden Obertitel und gegebenenfalls einen informativen Untertitel.
Forschungsfrage
Listen Sie Ihre Forschungsfrage sowie gegebenenfalls darauf hinführende untergeordnete Fragen auf, welche Sie in Ihrer Arbeit gerne beantworten würden.
Zielsetzung (optional)
Erklären Sie, welches Ziel Sie mit dieser Arbeit verfolgen. Was soll diese Arbeit bewirken?
Methoden/Herangehensweisen
Listen Sie theoretische Ansätze und/oder empirische Methoden auf, welche Ihnen helfen, Ihre Forschungsfrage zu beantworten.
(Arbeits-)These / Hypothese(n)
Für These: streitbare Behauptung Für Hypothese(n): Vermuteter Zusammenhang zwischen zwei Faktoren

Vorläufiges Inhaltsverzeichnis

Geben Sie jedem Kapitel einen vorläufigen Titel und zeigen Sie, welchen Schritt Ihrer Argumentation Sie in welchem Teil bearbeiten. Arbeiten, welche kürzer als fünf Seiten sind, benötigen nicht zwingend Kapitelangaben. Dennoch ist es hilfreich, in Kapiteln zu denken, um Ihre Argumentation zu strukturieren.

1. Einleitung
2. …
3. …
4. …
5. Schlussfolgerung
Literaturverzeichnis
Anhang

Literatur

Listen Sie mindestens vier wissenschaftliche Publikationen auf, welche Sie vorgängig konsultiert haben und für Ihre Arbeit nützlich sind.

Zeitplan (optional)

Skizzieren Sie hier bei Bedarf den Zeit-bzw. Projektplan für Ihre Arbeit mit den wichtigsten Arbeitspaketen und Meilensteinen. Wann wollen Sie was erledigt haben? Welche Schritte sind voneinander abhängig?

Benötigte Mittel (optional)

Listen Sie hier besondere Ressourcen und Mittel, die Sie für die Durchführung Ihrer Arbeit brauchen und notieren Sie, wie Sie Zugang zu diesen Ressourcen bekommen (könnten).

3 Den Text organisieren und strukturieren

Ziel jeder Verschriftlichung wissenschaftlichen Wissens ist die Kommunikation der erworbenen Erkenntnisse. Damit diese Kommunikation möglichst erfolgreich und ohne grössere Verständniseinbussen gelingen kann, sollten die Inhalte eines Texts möglichst klar organisiert und strukturiert sowie sprachlich verständlich sein. In diesem Kapitel erfahren Sie deshalb, wie Sie Ihre theoretischen oder empirischen Arbeiten möglichst klar organisieren und inhaltlich strukturieren können.

3.1 Organisieren: Aufbau der Arbeit

Bei der Organisation geht es darum, die Kapitel sinnvoll zu ordnen und im Text dort zu platzieren, wo die Lesenden sie erwarten. Dabei unterscheiden sich theoretische und empirische Arbeiten in ihrem Aufbau. Diese Unterschiede betreffen hauptsächlich den Hauptteil. Bei empirischen Arbeiten hat sich in der internationalen Forschungsgemeinschaft das sogenannte IMRD-Modell[13] behauptet. Das Akronym *IMRD* steht für die vier Kernelemente jeder empirischen Arbeit: *Introduction* (Einleitung), *Methods* (Methoden), *Results* (Resultate) und *Discussion* (Diskussion). Theoretische Arbeiten hingegen sind im Aufbau themenbedingt flexibler, dafür ist es umso wichtiger die Inhalte sinnvoll zu strukturieren. In den folgenden Unterkapiteln werden die Spezifika des Aufbaus theoretischer und empirischer Arbeiten im Detail erläutert:

3.1.1 Aufbau einer theoretischen Arbeit

Tabelle 3 zeigt den für theoretische Arbeiten üblichen Aufbau:

Tabelle 3: Aufbau einer theoretischen Arbeit

Titelseite	Während Sie für Essays kein Titelblatt benötigen, sondern die wichtigsten Kontaktangaben in der Kopfzeile eines Dokuments festhalten können, brauchen Sie für Seminar- und Masterarbeiten ein separates Titelblatt mit folgenden Angaben: – Titel und Untertitel der Arbeit – Falls zutreffend: Titel der Veranstaltung, in der Sie die Arbeit verfassen – Art der Arbeit: Seminararbeit, Masterarbeit – Ihr Name, Ihre Adresse und E-Mailadresse – Ihre Matrikelnummer – Studiengang und Vertiefungsrichtung inkl. Anzahl Semester – Universität, an der Sie studieren – Name der Betreuungsperson(en) – Das Semester, in dem Sie die Arbeit abgeben – Abgabedatum Bitte beachten Sie, dass das Titelblatt *nicht* nummeriert wird. In der Gestaltung sind Sie frei.

[13] Swales & Feak (2012, S. 270ff.).

Eigenständigkeits-erklärung	Siehe Kapitel 5.3, wird für alle schriftlichen Arbeiten benötigt.
Abstract / Zusammenfassung	Ein Abstract wird nur für Masterarbeiten benötigt und ist maximal eine Seite lang. Hier fassen Sie alle Informationen, welche für Ihre Arbeit zentral sind, kurz und prägnant zusammen. Beschreiben Sie in je einem kurzen Abschnitt Ihr Thema inkl. Fragestellung und These, das Ziel der Arbeit, die theoretische Rahmung, Ihr Hauptargument und Ihre Schlussfolgerung. In der Formulierung und im Aufbau ähnelt ein Abstract der Einleitung, ist jedoch wesentlich kürzer. Sie können dieses Kapitel entweder 'Abstract' oder 'Zusammenfassung' nennen.
Inhaltsverzeichnis	Siehe Kapitel 5.4, bei einem Essay optional
Abbildungsverzeichnis	Siehe Kapitel 5.4, bei einem Essay optional
Danksagung	Hier bedanken Sie sich bei Ihrem Dozenten/Ihrer Dozentin für die Betreuung Ihrer Arbeit, sowie bei allen anderen, welche Ihnen bei der Arbeit geholfen haben (z.B. beim Korrekturlesen, Hilfe bei der Recherche). Halten Sie hier zudem fest, wenn Sie Ideen, worüber Sie in einer anderen Arbeit bereits geschrieben haben, verwenden. (Hinweis: Paraphrasen und Zitate aus eigenen schriftlichen Arbeiten müssen in der Arbeit trotzdem auch mit einer Quellenangabe versehen werden).
1. Einleitung	In der Einleitung präsentieren Sie das Ziel Ihrer Arbeit. Gehen Sie dabei anhand folgender Schritte[14] vor: **Schritt 1:** Geben Sie eine Einführung in das Thema und eine kritische Übersicht zum bisherigen Forschungsstand innerhalb Ihres Themengebiets. **Schritt 2:** Zeigen Sie aufgrund des Forschungsstands eine Forschungslücke oder eine Ergänzungsmöglichkeit innerhalb Ihres Themengebiets auf. **Schritt 3:** Besetzen Sie diese Forschungslücke/Ergänzungsmöglichkeit, indem Sie Ihre entsprechende Fragestellung und Ihre These formulieren. Die Fragestellung und These sollten eng gefasst und in der vorgegebenen Länge Ihrer Arbeit bearbeitbar sein. **Schritt 4:** Schildern Sie kurz mit welcher Herangehensweise Sie die Fragestellung untersuchen und aus welcher theoretischen Perspektive Sie argumentieren. Definieren Sie wichtige theoretische Konzepte, welche Sie in Ihrer Arbeit verwenden werden (je nach Thema können Sie die Definition theoretischer Konzepte auch in ein separates Kapitel im Hauptteil verschieben). Beschreiben Sie kurz den Aufbau Ihrer Arbeit.

[14] Basierend auf CARS-Modell nach Swales & Feak (2012, S. 327ff.).

2. Hauptteil	Im Hauptteil entwickeln Sie die Argumentation, um Ihre These zu stützen. Kreieren Sie eine wissenschaftliche Argumentationslinie, indem Sie die einzelnen Argumente inhaltlich logisch aufeinander aufbauen; vermeiden Sie eine blosse Auflistung von Argumenten. Belegen Sie Ihre Argumente mit Studien, Sekundärliteratur, theoretischen Perspektiven und mit Beispielen aus ggf. analysierter Primärliteratur. Sämtliche Zitate und Referenzen, welche Sie anbringen, sollten Ihre Argumentation unterstützen und voranbringen. Nehmen Sie bei Bedarf Gegenargumente auf und entschärfen Sie sie. Zeigen Sie Ihre Position, ohne sich hinter den Meinungen anderer zu verstecken. Wenden Sie theoretische Konzepte an, vor allem, wenn Sie Primärliteratur interpretieren. Der Hauptteil umfasst je nach Länge der Arbeit oft mehrere Kapitel und wird daher nicht pauschal als 'Hauptteil' betitelt. Vielmehr sollten Sie jedem Kapitel einen inhaltlich-thematischen Titel und keine funktionalen Titel (z.B. „Theorie“, „Analyse“) geben.
3. Schlussfolgerung	Die Schlussfolgerung rundet Ihre Argumentation ab und bleibt ihr treu. Vermeiden Sie eine blosse Wiederholung oder Zusammenfassung. Fassen Sie Ihre Erkenntnisse in Anbetracht der These und Fragestellung kurz zusammen und bringen Sie Ihr Argument auf den Punkt. Falls Sie das bereits am Ende des Hauptteils getan haben, können Sie hier Ihr Argument ausweiten, indem Sie einen Ausblick über die Auswirkungen geben. Führen Sie jedoch keine neuen Sachverhalte an, welche nichts mit dem Rest Ihrer Argumentation zu tun haben. Deuten Sie zudem auf weiterbestehende Forschungslücken innerhalb Ihres Themas hin. Beenden Sie Ihre Arbeit bevorzugt mit Ihren eigenen Worten und nicht mit einem Zitat. Hinweis: Die Reflexion über Ihr Befinden während dem Arbeitsprozess gehört nicht in eine wissenschaftliche Arbeit.
Hilfsmittelverzeichnis	Im Hilfsmittelverzeichnis listen Sie alle Tools oder Hilfsmittel auf um die KI-Unterstützung transparent zu machen. Konsultieren Sie das Kapitel 6 für die korrekte Vorgehensweise.
Literaturverzeichnis	Listen Sie hier alle Ihre im Text verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge auf. Konsultieren Sie das Kapitel 6 für die korrekte Zitierweise.
Anhang	Hier können Sie mehrere Anhänge (z.B. grössere Textausschnitte, Abbildungen etc.) beilegen. Geben Sie jedem Anhang einen separaten Titel. Die Seitennummerierung wird weitergeführt.

Weiterführende Literatur:

Eco, Umberto (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Facultas.

Kruse, Otto (2018). *Lesen und Schreiben: Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. UVK Verlagsgesellschaft.

3.1.2 Aufbau einer empirischen Arbeit

Nachfolgend finden Sie in Tabelle 4 einen für empirische Arbeiten typischen Aufbau:

Tabelle 4: Aufbau einer empirischen Arbeit

Titelseite	Während Sie für Essays kein Titelblatt benötigen, sondern die wichtigsten Kontaktangaben in der Kopfzeile eines Dokuments festhalten können, brauchen Sie für Seminar und Masterarbeiten ein separates Titelblatt mit folgenden Angaben: – Titel und Untertitel der Arbeit – Falls zutreffend: Titel der Veranstaltung, in der Sie die Arbeit verfassen – Art der Arbeit: Seminararbeit, Masterarbeit – Ihr Name, Ihre Adresse und E-Mailadresse – Ihre Matrikelnummer – Studiengang und Vertiefungsrichtung inkl. Anzahl Semester – Universität, an der Sie studieren – Name der Betreuungsperson(en) – Das Semester, in dem Sie die Arbeit abgeben – Abgabedatum Bitte beachten Sie, dass das Titelblatt *nicht* nummeriert wird. In der Gestaltung sind Sie frei.
Eigenständigkeitserklärung	Siehe Kapitel 5.3, wird für alle schriftlichen Arbeiten benötigt.
Abstract / Zusammenfassung	Ein Abstract wird nur für Masterarbeiten benötigt und ist maximal eine Seite lang. Hier fassen Sie alle Informationen, welche für Ihre Arbeit zentral sind, kurz und prägnant zusammen. Gehen Sie dabei anhand folgender Schritte vor: **Schritt 1:** Ordnen Sie Ihr Projekt im grösseren thematischen Kontext und der bisherigen Forschung ein. **Schritt 2:** Zeigen Sie die Relevanz Ihrer Arbeit auf indem Sie z.B. die Forschungslücke ermitteln, die Sie zu schliessen versuchen. **Schritt 3:** Geben Sie das Ziel und/oder den Zweck Ihrer Arbeit sowie die übergeordnete Fragestellung und ggf. Hypothese(n) an. **Schritt 4:** Verweisen Sie kurz auf die theoretische Einbettung und umreissen Sie Ihr Forschungsdesign (Methode(n)). **Schritt 5:** Präsentieren Sie kurz die wichtigsten Forschungsergebnisse hinsichtlich Ihrer zentralen Fragestellung. **Schritt 6:** Beschreiben Sie die Relevanz Ihrer Ergebnisse (Auswirkungen). Sie können dieses Kapitel entweder ‘Abstract’ oder ‘Zusammenfassung’ nennen.
Inhaltsverzeichnis	Siehe Kapitel 5.4, bei einem Essay optional

Abbildungsverzeichnis	Siehe Kapitel 5.4, bei einem Essay optional
Danksagung	Hier bedanken Sie sich bei Ihrem Dozenten/Ihrer Dozentin für die Betreuung Ihrer Arbeit, sowie bei allen anderen, welche Ihnen bei der Arbeit geholfen haben (z.B. beim Korrekturlesen, Hilfe bei der Recherche und Datenerhebung). Halten Sie hier zudem fest, wenn Sie Ideen, worüber Sie in einer anderen Arbeit bereits geschrieben haben, verwenden. (Hinweis: Paraphrasen und Zitate aus eigenen schriftlichen Arbeiten müssen in der Arbeit trotzdem auch mit einer Quellenangabe versehen werden).
1. Einleitung	In der Einleitung präsentieren Sie das Ziel Ihrer Arbeit. Gehen Sie dabei anhand folgender Schritte[15] vor und setzen Sie bei längeren Arbeiten Untertitel (z.B. Einführung, Forschungsstand, Fragestellung und Hypothesen, Aufbau): **Schritt 1:** Geben Sie eine Einführung in das Thema und eine kritische Übersicht zum bisherigen Forschungsstand innerhalb Ihres Themengebiets. **Schritt 2:** Zeigen Sie aufgrund des Forschungsstands eine Forschungslücke oder eine Ergänzungsmöglichkeit innerhalb Ihres Themengebiets auf. **Schritt 3:** Besetzen Sie diese Forschungslücke/Ergänzungsmöglichkeit, indem Sie Ihre zentrale Fragestellung formulieren. Die Fragestellung muss in der vorgegebenen Länge Ihrer Arbeit bearbeitbar sein. **Schritt 4:** Beschreiben Sie kurz den Aufbau Ihrer Arbeit.
2. Theoretischer Hintergrund	Der Theorieteil bildet die Basis für Ihre Fragestellung und Hypothesen und schafft Begriffsklarheit. Daher behandeln Sie darin jene Theorien, Modelle, Konzepte und empirischen Befunde aus dem aktuellen Forschungsstand, aus denen Sie Ihre Fragestellung und Ihre Hypothesen ableiten. Das heisst, alle Aspekte Ihrer Fragestellung und Ihrer Hypothesen sollten im theoretischen Hintergrund besprochen werden. Dazu gehören die Definition und Erläuterung zentraler theoretischer Begriffe sowie die Nennung der wichtigsten empirischen Befunde.
3. Fragestellung und Hypothese(n)	Bezugnehmend auf den Theorieteil führen Sie hier nun Ihre über- und untergeordneten Fragen sowie Hypothesen auf und begründen diese. Formulieren Sie Fragen als Fragen. Es ist alternativ auch möglich, die Fragestellung und Hypothesen am Ende des Theorieteils oder zu Beginn des Methodenteils zu platzieren.
4. Methode	Der Methodenteil enthält Angaben zur *Stichprobe* (allgemeine Angaben zu Studienteilnehmenden, Art der Auswahl, Anzahl und weitere Merkmale), den *Forschungsmethoden* (Rechtfertigung für gewählte Methode, zusammengefasste Beschreibung der Erhebungs- und Auswertungsinstrumente, Reflexion der Gütekriterien) sowie zur *Durchführung* (Angaben zum konkreten Ablauf, den Untersuchungsleitenden, Materialien/Infrastruktur etc.)

[15] Basierend auf CARS-Modell nach Swales & Feak (2012, S. 327ff.).

	der Untersuchung und «muss so dokumentiert werden, dass es für jemand anderen als Anleitung dienen kann, um die Untersuchung zu wiederholen» (Aeppli et al., 2014, S. 341). Das beinhaltet die transparente Dokumentation des Forschungsprozesses, die angemessene und korrekte Datenanalyse, eine gut strukturierte, verständliche und objektive Ergebnisdarstellung sowie die Einhaltung formaler Standards derselben.
5. Ergebnisse	In diesem Kapitel *beschreiben* Sie die wichtigsten Ergebnisse zur Beantwortung Ihrer Fragestellung. Achten Sie darauf, dass Sie hier noch *keine Interpretation* der Ergebnisse vornehmen. Gliedern Sie die Präsentation der Ergebnisse thematisch entsprechend Ihrer Teilfragen und schaffen Sie inhaltliche Übergänge, um den roten Faden beizubehalten. Verwenden Sie, wo inhaltlich sinnvoll, auch Tabellen und/oder Abbildungen um Ergebnisse übersichtlicher darzustellen. Beachten Sie, dass Tabellen und Abbildungen jedoch immer im Text kommentiert und als solche erwähnt werden müssen.
6. Diskussion	Die Diskussion bringt alle bisherigen Teile Ihrer Arbeit zusammen (Fragestellung, Theorie, Methoden, Auswertung). Nachdem Sie zu Beginn der Diskussion nochmals die zentralen Ergebnisse kurz zusammenfassen, folgt nun die *Interpretation* der Ergebnisse. Interpretieren heisst, die Ergebnisse zu den im Theorieteil besprochenen Theorien, Modelle, Konzepte und empirischen Befunden in Beziehung zu setzen, Widersprüche und Gemeinsamkeiten darzulegen und ggf. alternative Erklärungen aufzuzeigen. Zudem sollten Sie Ihre eigene Position klar einbringen und argumentativ begründen.
7. Schlussfolgerung	Ziehen Sie in diesem Kapitel «eine klare Schlussfolgerung in Bezug auf die zentrale Fragestellung» (Aeppli et al. 2014, S. 343). Fassen Sie Ihre Erkenntnisse in Anbetracht der Fragestellung und Hypothesen kurz zusammen und bringen Sie sie auf den Punkt. Geben Sie einen Ausblick über die Auswirkungen dieser Erkenntnisse, führen Sie jedoch keine neuen Sachverhalte an, welche nichts mit dem Rest Ihrer Fragestellung zu tun haben. Weisen Sie auf die Chancen und Grenzen Ihres Forschungsdesign hin und deuten Sie auf weiterbestehende Forschungslücken innerhalb Ihres Themas hin. Beenden Sie Ihre Arbeit bevorzugt mit Ihren eigenen Worten und nicht mit einem Zitat. Hinweis: Die Reflexion über Ihr Befinden während dem Arbeitsprozess gehört nicht in eine wissenschaftliche Arbeit.
Hilfsmittelverzeichnis	Im Hilfsmittelverzeichnis listen Sie alle Tools oder Hilfsmittel auf um die KI-Unterstützung transparent zu machen. Konsultieren Sie das Kapitel 6 für die korrekte Vorgehensweise.
Literaturverzeichnis	Listen Sie hier alle Ihre im Text verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge auf. Konsultieren Sie das Kapitel 6 für die korrekte Zitierweise.
Anhang	Hier sollten Sie die verwendeten Erhebungsinstrumente (z.B. Fragebogen, Interviewleitfaden, Kategorisierungen, Transkripte) und

Untersuchungsmaterialien beilegen. Geben Sie jedem Anhang einen separaten Titel. Die Seitennummerierung wird weitergeführt.

Weiterführende Literatur:

Aeppli, Jürg, Gasser, Luciano, Gutzwiller, Eveline & Tettenborn, Annette (2014). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften*. Klinkhardt.

3.2 Strukturieren[16]: Wissenschaftliche Argumentationslinie

Neben der Organisation der Inhalte auf der Makroebene ist es sowohl bei empirischen und insbesondere bei theoretischen Arbeiten wichtig, die Inhalte auch auf der Mesoebene (Unterkapitel) und Mikroebene (Absätze, Sätze) zu strukturieren. Gemäss Kruse ist die Strukturierung von Inhalten «vor allem deshalb notwendig – und auch schwierig – weil wir die Linearität schriftlicher Darstellungen beachten müssen. Es geht also wieder darum, das Nacheinander in der Präsentation von Ideen zu regeln» (2018, S. 110). Um Ideen in einem sinnvollen Nacheinander zu strukturieren, kann man sich die Vorstellung einer wissenschaftlichen Argumentationslinie zunutze machen, also Argumente in einer Linie anzuordnen.
Gemäss Kruse sind Argumente «sprachliche Gebilde, die begründen, warum Ihre These richtig ist» (2007, S. 206). Eine Argumentation setzt sich demnach aus mehreren Argumenten zusammen. Eine wissenschaftliche Arbeit baut eine solche Argumentation logisch und kohärent in aufeinander folgenden Absätzen auf und bildet so eine Argumentations*linie*. Das zufällige Aneinanderreihen von Textteilen stellt hingegen keine Argumentationslinie, sondern eine Auflistung dar. Eine solche Liste kann als Ausgangspunkt Ihres Entwurfs durchaus hilfreich sein, würde jedoch in der finalen Fassung den Lesefluss sowie die Kommunikation Ihrer Ideen erheblich erschweren.
Um eine wissenschaftliche Argumentationslinie zu kreieren, werden Sätze, Absätze und Unter-/Kapitel inhaltlich und sprachlich logisch miteinander verbunden, respektive in Beziehung zueinander gesetzt (vgl. Abbildung 2). Es geht dabei um die Frage: «Was muss als Erstes dargestellt werden, damit das Zweite, Dritte usw. verständlich ist?» (Kruse, 2018, S. 110). Inhaltlich geht es darum, *Kohärenz* zu schaffen, indem Sie Ideen in einer inhaltlich logischen Abfolge anordnen. Diese inhaltliche Kohärenz können Sie sprachlich noch verstärken, indem Sie auf allen Ebenen (Sätze, Absätze, Kapitel) für *Kohäsion* sorgen. Das heisst, die jeweiligen Glieder auf allen Ebenen mit sprachlichen Mitteln aneinander zu binden.

[16] Kruse (2018) und Schilling (o.J.).

Abbildung 2: Wissenschaftliche Argumentationslinie

Folgende Punkte helfen Ihnen, diese inhaltlichen und sprachlichen Verbindungen in Ihrem Text zu schaffen:

- **Forschungsfrage und/oder These als Basis:** Ausgangspunkt Ihrer Argumentation bildet Ihre Forschungsfrage und/oder These. Nehmen Sie nur das in Ihre Argumentation auf, was zur Beantwortung der Forschungsfrage bzw. zur Argumentation Ihrer These beiträgt. Alles andere ist redundant und kann weggelassen werden.

- **Absätze entsprechend den Schritten Ihres Arguments**: Das Ziel liegt darin, Ihre Argumente/Ideen schrittweise auszuarbeiten, sodass Ihre Argumentation die Lesenden vom Anfang zum Schluss Ihrer Arbeit bringt. ‚Schrittweise' heisst, dass Sie jeweils einen Schritt/eine Idee Ihrer Argumentation pro Absatz erarbeiten. Unterteilen Sie Ihren Text daher in mehrere thematisch aufeinander aufbauende Absätze, wobei ein Absatz mindestens 3 Sätze und maximal 1 Seite lang ist.

- **Logik:** Alles, was Sie schreiben, soll *logisch aufeinander aufbauen.* Jeder Satz/jeder Absatz/jedes Kapitel ist inhaltlich eine logische Konsequenz des davorstehenden Satzes/Absatzes/Kapitels.

- **Sprachliche Überleitungen:** Sprachliche Überleitungen fördern den Lesefluss und damit das Textverständnis. Verwenden Sie daher zwischen Sätzen und Absätzen Konnektoren, wie z.B. *dadurch, damit, deshalb, diese(r), andererseits, zudem, beispielsweise, folglich* und verbinden Sie Kapitelübergänge indem Sie gewisse Aspekte des letzten Absatzes des vorhergehenden Kapitels im Neuen nochmals aufnehmen, nach dem Prinzip: *Alte Information vor neuer Information.*

4 Schreiben

Neben einer guten Organisation und Strukturierung Ihres Textes, trägt auch der passende Schreibstil zur erfolgreichen Kommunikation Ihrer Forschungsergebnisse bei. Deshalb werden in diesem Kapitel der wissenschaftliche Schreibstil mit seinen Spezifika sowie häufige Fragen zum Thema «Ich»-Gebrauch und geschlechtergerechten bzw. geschlechterneutralen Formulierungen thematisiert. Vorab jedoch zwei allgemeine Hinweise zum Verfassen Ihrer Arbeit:

1) Das Schreiben Ihrer Arbeit und die Literaturrecherche bilden ein kontinuierliches Hin und Her. Es ist daher empfehlenswert, bereits während der Recherche relevante Sachverhalte und Zitate aus der Literatur direkt in die entsprechenden (Unter-)Kapitel Ihrer Arbeit stichwortartig zu notieren. Dadurch füllen sich die (Unter-)Kapitel mit Gedanken, welche Sie (später) logisch anordnen und ausformulieren können. Dies mindert einerseits die vielbesagte 'Angst vor dem leeren Blatt', andererseits verhindern Sie so, kurz vor dem Abgabetermin Ihrer Arbeit den ganzen Text noch verfassen zu müssen.

2) Bevor Ihr Text vorliegt, wird er mehrere Revisionen durchlaufen. Sie werden während dem Schreibprozess vielleicht merken, dass Sie Ihre Gliederung ändern müssen, weil Sie aufgrund der Recherche neue Aspekte entdeckt haben. Ihre Arbeit soll sich zwar an eine Argumentation halten, diese kann jedoch ebenfalls abgeändert werden, wenn Sie merken, dass Ihre Argumentation in dieser Form nicht stichhaltig ist.

Das Verfassen einer schriftlichen Arbeit ist also ein Prozess, der nicht linear verläuft, sondern von Vor- und Rückschritten, Neuanfängen und Überarbeitungsschlaufen geprägt ist. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen, sondern sehen Sie es als Chance, offen für das zu sein, was der Prozess an neuen Ideen und Erkenntnissen für Sie bereithält.

4.1 Wissenschaftlicher Schreibstil

Der wissenschaftliche Schreibstil ist, analog dem Inhalt, sachorientiert, klar und präzise. Mit Ihrem Text wollen Sie den Lesenden Ihre Erkenntnisse vermitteln. Damit diese Erkenntnisse bei den Lesenden ankommen, sollten sie so klar und verständlich wie möglich formuliert sein. Die Sprache soll also dem Verständnis des Inhalts nicht im Weg stehen. Der logische Aufbau und die Entwicklung einer Argumentationslinie tragen auf inhaltlicher Ebene zum besseren Verständnis bei. Auf stilistischer Ebene gibt es ebenfalls goldene Regeln, welche die Leserlichkeit, Klarheit und damit auch die wissenschaftliche Präzision des Textes verbessern.

Goldene Regeln[17]:

- Schreiben Sie so einfach wie möglich und nur so komplex wie nötig!
- Verwenden sie mehrheitlich Aktiv- statt Passivkonstruktionen
- Verwenden Sie Fachbegriffe präzise
- Bilden Sie aussagekräftige Absätze (pro Absatz ein Thema/eine Aussage)
- Vermeiden Sie

[17] In Anlehnung an Fachhochschule St. Gallen (2014) und persönliche Tipps von Prof. Dr. Hans-Ulrich Grunder.

- unnötige Fremdwörter
- persönliche und emotional erzählende Formulierungen
- unnötige Substantive, denn Verben sind klarer
- umgangssprachliche Formulierungen
- Wertende Füllwörter (ganz, ziemlich, nur)
- Stilblüten (insbesondere Anthropomorphismen)
- Schachtelsätze (lieber zwei kurze Sätze als ein Langer)

– Achten Sie darauf, präzise und möglichst eindeutig zu formulieren und umständliche Formulierungen zu vermeiden. Die folgende Liste (ohne Vollständigkeitsanspruch) dient als Orientierungsmöglichkeit zur Vermeidung solcher Formulierungen:
  - Sinne, Masse, Grade (besser: jeweils ohne ‚e')
  - auch (meist überflüssig)
  - aber (besser: jedoch, derweil, allerdings, …)
  - durch (je nach Syntax besser: aufgrund, anhand, mittels, wegen, trotz, dank, mit)
  - wie folgt (besser: so)
  - im Jahr (besser: weglassen und direkt Jahreszahl)
  - wie bereits beschrieben/erwähnt (besser: 'bereits' weglassen)
  - xy ist der Meinung (besser: xy glaubt, xy meint, …) *
  - stellt sich die Frage (besser: lässt sich fragen) */**
  - vermutlich, vielleicht (besser: Spekulationen möglichst weglassen, es sei denn, Sie verweisen damit auf eine Forschungslücke im Ausblick des Fazits)
  - z.B. (besser: etwa, beispielsweise)
  - Schulunterricht (besser: schulischer Unterricht, Unterricht)
  - Schullektion (besser: Lektion)
  - Faktor (besser: Einflussgrösse, Aspekt)
  - der Punkt (besser: Aspekt)
  - klein (besser: gering)
  - gross (besser: erheblich)
  - X und Y weisen darauf hin (besser: verweisen darauf)
  - X und Y machen darauf aufmerksam (besser: verweisen darauf)
  - zeigen (besser: verweisen, belegen)
  - momentan (besser: gegenwärtig)

* unnötige Substantive vermeiden.
** Stilblüten vermeiden. Hier: Die Frage kann sich nicht selber stellen.

4.2 Definition von Begriffen[18]

„Aussagen der Wissenschaft hängen entscheidend von der Art und Weise der Begriffsbildung ab. *Begriffe erlauben Ordnung durch Sprache*“ (Atteslander, 2010, S. 40f., Hervorhebung im Original). Um diese Ordnung zu schaffen, sollten Sie Begriffe, welche zentral für das Verständnis Ihrer Arbeit sind, definieren. Dazu gehören beispielsweise die Begriffe ‚Bildung‘, ‚soziale Ungleichheit‘, ‚Macht‘, ‚Kultur‘. Je nach theoretischer Grundlage, auf welche Sie sich beziehen, kann ein Begriff unterschiedliche Bedeutungen annehmen. Sie sollten daher klären, welche Bedeutung der Begriff in Ihrer Arbeit annimmt und welchen

[18] In Anlehnung an Atteslander (2010, S. 40f.).

Einfluss das auf Ihren Untersuchungsgegenstand hat. Je nach Relevanz eines Begriffs, können Sie diesen entweder in der Einleitung definieren oder ausführlicher in einem dafür vorgesehenen Unter-/Kapitel.

4.3 „Ich"-Gebrauch

Aufgrund der geforderten Sachlichkeit in wissenschaftlichen Texten, werden „ich"-Formulierungen oft vermieden oder umgangen. Je nach wissenschaftlicher Disziplin werden „ich"-Formulierungen in wissenschaftlichen Texten daher unterschiedlich häufig verwendet. Grundsätzlich ist der Gebrauch von „ich" in der Erziehungswissenschaft gebräuchlich, entscheidend ist jedoch, *wie* die Formulierung verwendet wird. „Ich"-Formulierungen werden als wissenschaftlich empfunden, wenn sie „im Zusammenhang mit Orientierungen für die LeserInnen […] oder bei der kritischen Auseinandersetzung mit bestehendem Wissen und der Schaffung von neuem Wissen"[19] verwendet werden. Autobiographische Erzählungen mit „ich"-Gebrauch gelten jedoch als unwissenschaftlich. Hier einige Beispiele in Tabelle 5[20]:

Tabelle 5: Beispiele für den Gebrauch von Ich-Formulierungen

Wissenschaftlich	1) Im Folgenden möchte ich [Gegenstand X] genauer bestimmen. Ich werde mich zunächst der Frage widmen, ob … Zum [Gegenstand X] verweise ich auf [Aufsatz Y].
	2) Ich bezeichne [Gegenstand X] als [Begriff Y]. Dabei gehe ich davon aus, dass … [Aussage X] kann ich nicht zustimmen.
Unwissenschaftlich	Ursprünglich hatte ich geplant … … während ich zunächst gedacht hatte … … da ich in meiner Schulzeit …

4.4 Geschlechterinklusive Formulierung

Die Sprache ist ein wichtiges Mittel zur Förderung der Gleichberechtigung aller Geschlechter. Als Forschende an einer Hochschule tragen wir eine gesellschaftliche Verantwortung und haben eine Vorbildfunktion. Deshalb sollten wissenschaftlichen Texte eine geschlechterinklusive Formulierung aufweisen. Gleichzeitig gibt es an der Universität Basel keine Pflicht zur geschlechterinklusiven Sprache. Aus Sicht des IBW ist es dennoch *nicht* ausreichend, das generische Maskulinum als neutrale Bezeichnung für alle Geschlechter zu verwenden. „Das generische Maskulin […] verschleiert die Präsenz von Frauen und ist zudem ungenau" (Backhaus & Tuor, 2008, S. 50). Diese Ungenauigkeit gilt es zudem im Sinne der wissenschaftlichen Präzision und Eindeutigkeit zu verhindern. Stattdessen empfehlen wir Ihnen, sich für eine der folgenden Varianten aus Tabelle 6 zu entscheiden. Wichtig ist, dass Sie die gewählte Variante in Ihrer Arbeit soweit wie möglich einheitlich verwenden. Zudem finden Sie unter folgendem Link einen ausführlichen Leitfaden der Universität Basel zur inklusiven Sprache:

>https://www.unibas.ch/de/Universitaet/Administration-Services/Vizerektorat-People-And-Culture/Culture-Diversity-und-Leadership-Development/Diversity-und-Inclusion/Universitaet-inklusiv-gestalten/Geschlechtergerechte-Sprache.html

[19] Zentrum Lesen (2015b). 'ich'-Gebrauch in wissenschaftlichen Texten.
[20] Zentrum Lesen (2015b). 'ich'-Gebrauch in wissenschaftlichen Texten.

Tabelle 6: Varianten der geschlechtergerechten Formulierung[21]

Variante	Beispiel
Feminisierung (inkludiert 2 Geschlechter)	Studentinnen und Studenten, SchülerInnen, Lehrer/-innen
Neutralisierung (inkludiert alle Geschlechter)	Lernende, Studierende, Lehrpersonen
Genderzeichen (inkludiert alle Geschlechter)	Schüler*innen, Student:innen, Lehrer_innen

Nebst diesen Varianten ist es auch möglich, Personenbezeichnungen geschlechterneutral umzuformulieren. In Tabelle 7 finden Sie einige Beispiele:

Tabelle 7: Beispiele für geschlechterneutrale Formulierungen[22]

Statt	Besser
Der Teilnehmer des Kongresses ist berechtigt …	Die Teilnahme am Kongress berechtigt …
Jeder muss die Prüfungsaufgabe eigenständig lösen.	Alle lösen die Prüfungsaufgabe eigenständig.
Niemand darf aufgrund seiner Herkunft benachteiligt werden.	Niemand darf aufgrund der Herkunft benachteiligt werden.

Gerade bei empirischen Arbeiten ist die geschlechterinklusive Formulierung zentral, da Auswertungen oft auch nach Geschlecht erfolgen und daher die Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Studienteilnehmenden präziser und eindeutiger ist. Wenn Sie in Ihrer Arbeit mehr als die beiden binären Geschlechtervarianten berücksichtigen (z.B. divers, gender-fluid, non-binär), machen Sie dies auch in Ihrer Sprache deutlich.

Weitere Hinweise zur geschlechtergerechten und geschlechterneutralen Sprache:

Schweizerische Bundeskanzlei. (2009). Geschlechtergerechte Sprache: Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen. https://www.bk.admin.ch/bk/de/home/dokumentation/sprachen/hilfsmittel-textredaktion/leitfaden-zum-geschlechtergerechten-formulieren.html

Usinger, Johanna (2021). Das Genderwörterbuch. https://geschicktgendern.de/

[21] In Anlehnung an Schwenner (2021)
[22] Backhaus & Tuor (2008, S. 51).

5 Formale Anforderungen

Neben den stilistischen Spezifika wissenschaftlichen Schreibens sollten Sie Ihre Arbeit auch formal anschaulich und übersichtlich gestalten. In diesem Kapitel finden Sie daher die formalen Anforderungen für schriftliche Arbeiten in den Masterstudiengängen des IBW. Die formalen Anforderungen beinhalten einerseits Angaben zur Länge der Arbeit, der typographischen Gestaltung, Rechtschreibung und Interpunktion, andererseits Hinweise zur Erklärung wissenschaftlicher Redlichkeit, der Gestaltung von Inhalts-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnissen sowie den Bewertungskriterien.

5.1 Umfang der Arbeit

In Tabelle 8 finden Sie die Angaben zum geforderten Umfang der jeweiligen schriftlichen Arbeit (Essay, Seminararbeit, Masterarbeit). Diese Angaben beziehen sich nur auf den Fliesstext. Titelseite, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis etc. werden darin *nicht* berücksichtigt. Bitte halten Sie sich bei Essays und Seminararbeiten an die Längenvorgaben +/- 5 %, Ausnahmen sind in Absprache mit den Dozierenden möglich. Für Masterarbeiten gibt es keine maximale Seitenvorgabe. Arbeiten, welche zu kurz sind, erfüllen die Minimalanforderungen nicht; Arbeiten, welche zu lang sind, zeigen oft die Unfähigkeit, Sachverhalte auf den Punkt zu bringen.

Tabelle 8: Umfang der schriftlichen Arbeiten im Studium

Typ	Umfang der Arbeit
Essays:	1500 – 2500 Wörter (ca. 4–7 Seiten), Vorgabe der Dozierenden beachten!
Seminararbeiten:	6000 – 7500 Wörter (ca. 20 – 25 Seiten)
Masterarbeiten:	Der Text der Masterarbeit – ohne Abbildungen und Apparat – soll in der Regel mindestens 80 Seiten betragen (vgl. Wegleitung). Dies entspricht mindestens 30'000 Wörtern. Empfehlung: Informieren Sie Ihre Betreuungspersonen über die Länge Ihrer Studie.

5.2 Typografische Gestaltung, Rechtschreibung und Interpunktion

Typografische Gestaltung
Jede schriftliche Arbeit muss gewissen formalen Kriterien genügen, damit die Lesbarkeit sowie eine einheitliche optische Gestaltung gewährleistet sind. Zudem zeigen Sie damit Ihren Betreuungspersonen, dass Sie mit grundlegenden Computeranwendungen und Formatierungen umgehen können.
Bitte verwenden Sie für Fliesstext, Fussnoten und lange Zitate die gleiche Schriftart. Nummerieren Sie alle Seiten (inkl. Anhang) fortlaufend, mit Ausnahme der Titelseite. Es gelten folgende typographische Vorgaben (vgl. Tabelle 9):

Tabelle 9: Typographische Vorgaben

Papier-Format:	DIN-A4	
Seitenränder:	links/oben Rechts/unten	2.5 cm 3.5 cm
Schriftart[23] und -grad Fliesstext:	Arial Helvetica Calibri Times Garamond Palatino	10 10 11 11 11 10
Einstellungen Fliesstext:	Blocksatz 1.5 Zeilenabstand Absätze	 0.5 cm oder 3 Pt
Schriftart und –grad Fussnoten/lange Zitate:	Arial Helvetica Calibri Times Garamond Palatino	8 8 9 9 9 8
Einstellungen Fussnoten/lange Zitate:	Blocksatz 1.0 Zeilenabstand	

Zusätzliche Tipps:

- Aktivieren Sie die automatische Silbentrennung und kontrollieren Sie diese am Schluss.
- Formatieren Sie Schriften, Abstände etc. als Formatvorlagen (unter Word: Start > Formatvorlagen, bei der entsprechenden Formatvorlage via Rechtsklick „ändern“ anwählen und die gewünschten Vorgaben eingeben). Änderungen werden damit einheitlich für das gesamte Dokument übernommen. Zudem lässt sich damit ein automatisiertes Inhaltsverzeichnis erstellen.

Rechtschreibung und Interpunktion
Es gelten die Satz- und Rechtschreiberegeln des Dudens.

[23] Sie können eine der aufgelisteten Schriften auswählen. Bei den serifenlosen Schriften haben sich Arial, Calibri und Helvetica bewährt, während Times, Garamond oder Palatino als Schriften mit Serifen geeignet sind. Serifen sind kleine horizontale Linien an den vertikalen Strichenden eines Zeichens, die der Lesbarkeit dienen.

5.3 Eigenständigkeitserklärung

Bei allen schriftlichen Arbeiten (Hausarbeit, Essay, Seminararbeit, Masterarbeit) ist auf einer gesonderten Seite nach dem Titelblatt folgende datierte und unterschriebene Eigenständigkeitserklärung beizufügen:

Eigenständigkeitserklärung
Version für den Masterstudiengang Educational Sciences:
Ich bestätige hiermit, dass ich vertraut bin mit den Regelungen zum Plagiat der «Ordnung für den Masterstudiengang Educational Sciences am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel» vom 20. Oktober 2020 (§ 26) und die Regeln der wissenschaftlichen Integrität gewissenhaft befolgt habe. Die vorliegende Arbeit ist ausserdem weder ganz noch teilweise an einer anderen Fakultät oder Universität zur Begutachtung eingereicht und/oder als Studienleistung, z.B. in Form von Kreditpunkten, verbucht worden.

Ich bezeuge mit meiner Unterschrift, dass ich meine schriftliche Arbeit selbständig verfasst habe und meine Angaben über die bei der Abfassung meiner Arbeit benutzten Quellen in jeder Hinsicht der Wahrheit entsprechen und vollständig sind. Alle Quellen, die wörtlich oder sinngemäss übernommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

Des Weiteren versichere ich, sämtliche Textpassagen, die unter Zuhilfenahme KI-gestützter Programme verfasst wurden, entsprechend gekennzeichnet sowie mit einem Hinweis auf das verwendete KI-gestützte Programm versehen zu haben.

Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate und KI-gestützte Programme – unter Einsatz entsprechender Software – darf vorgenommen werden. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass unlauteres Verhalten zu einer Bewertung der betroffenen Arbeit mit einer Note 1 oder mit «nicht bestanden» bzw. «fail» oder zum Ausschluss vom Studium führen kann.

Titel der schriftlichen Arbeit: [Titel hier einfügen]
[Ort und Datum]
[Name in Reinschrift und Unterschrift]

Eigenständigkeitserklärung
Version für den Joint Degree Masterstudiengang Fachdidaktik:
Ich bestätige hiermit, dass ich vertraut bin mit den Regelungen zum Plagiat der «Ordnung für den Joint Degree Masterstudiengang Fachdidaktik Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel und an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz» vom 20. Oktober 2020 (§ 26) und die Regeln der wissenschaftlichen Integrität gewissenhaft befolgt habe. Die vorliegende Arbeit ist ausserdem weder ganz noch teilweise an einer anderen Fakultät oder Universität zur Begutachtung eingereicht und/oder als Studienleistung, z.B. in Form von Kreditpunkten, verbucht worden.

Ich bezeuge mit meiner Unterschrift, dass ich meine schriftliche Arbeit selbständig verfasst habe und meine Angaben über die bei der Abfassung meiner Arbeit benutzten Quellen in jeder Hinsicht der

Wahrheit entsprechen und vollständig sind. Alle Quellen, die wörtlich oder sinngemäss übernommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

Des Weiteren versichere ich, sämtliche Textpassagen, die unter Zuhilfenahme KI-gestützter Programme verfasst wurden, entsprechend gekennzeichnet sowie mit einem Hinweis auf das verwendete KI-gestützte Programm versehen zu haben.

Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate und KI-gestützte Programme – unter Einsatz entsprechender Software – darf vorgenommen werden. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass unlauteres Verhalten zu einer Bewertung der betroffenen Arbeit mit einer Note 1 oder mit «nicht bestanden» bzw. «fail» oder zum Ausschluss vom Studium führen kann.

Titel der schriftlichen Arbeit: [Titel hier einfügen]
[Ort und Datum]
[Name in Reinschrift und Unterschrift]

Die „Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit“ sind unter folgendem Link zu finden: >https://philhist.unibas.ch/de/studium/studierende/plagiat/

5.4 Inhaltsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis

In Seminar- und Masterarbeiten werden alle Titel der Kapitel und Unterkapitel sowie die dazugehörigen Seitenzahlen in einem *Inhaltsverzeichnis* aufgeführt. Die Gliederung erfolgt dezimal, z.B. 1.1, 1.1.2, 1.2 etc.

Abbildungen und/oder Tabellen werden zudem in einem jeweils separaten Abbildungs- bzw. Tabellenverzeichnis aufgeführt. Diese Verzeichnisse werden direkt nach dem Inhaltsverzeichnis platziert und führen den Titel der jeweiligen Abbildung/Tabelle sowie die entsprechende Seitenzahl auf.

5.5 Bewertungskriterien

Essays werden mit pass/fail benotet. Seminararbeiten und Masterarbeiten werden auf einer Skala von 1 (ungenügend) bis 6 (hervorragend) benotet, wobei 4 genügend ist. Die Benotung erfolgt in ganzen oder halben Noten.

Die ausführlichen Kriterien zur Bewertung von theoretischen und empirischen Seminararbeiten finden Sie auf der Webseite des IBW bei den Dokumenten des entsprechenden Masterstudiengangs als PDF zum Herunterladen: >Educational Sciences und >Fachdidaktik.

6 Zitieren, Paraphrasieren, Literaturverzeichnis erstellen

In diesem Kapitel erfahren Sie, wieso Sie zitieren müssen, was ein Plagiat ist und wie Sie korrekt zitieren und paraphrasieren sowie ein Literaturverzeichnis erstellen.

6.1 Wissenschaftliche Integrität beim Schreiben

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz (2008a) definieren wissenschaftliche Integrität «als Selbstverpflichtung der Forschenden, sich an die Grundregeln der guten wissenschaftlichen Praxis zu halten» (S. 7). Die gute wissenschaftliche Praxis umfasst Regeln bezüglich der Planung und Durchführung von Forschungsprojekten. Neben der Einhaltung wissenschaftlicher Gütekriterien und ethischer Standards, sind für das Verfassen von schriftlichen Arbeiten insbesondere die Regeln zum Umgang mit fremdem Gedankengut relevant.

6.1.1 Wieso muss ich zitieren?

Die Zitation ist aus zwei Gründen wichtig:

1. Weil das Urheberrecht gebietet, dass zwischen eigenem und fremdem Gedankengut unterschieden werden muss, um das geistige Eigentum zu schützen.
2. Um Aussagen, Fakten und Daten im Gang der Argumentation überprüfbar zu machen und den Lesenden zu ermöglichen, selbst in die gewünschte Richtung weiter zu forschen.

Jede Verwendung fremden geistigen Eigentums (inkl. künstlicher Intelligenz (KI)) muss deshalb mittels genauer Angabe der Fundstelle (Quellenangabe) kenntlich gemacht werden. Tut man dies nicht, begeht man ein Plagiat.

6.1.2 Was ist ein Plagiat?

Unter einem Plagiat versteht man das wörtliche Kopieren oder Paraphrasieren von fremdem Text und Gedankengut, ohne Angabe der ursprünglichen Quelle, d.h., das fremde Gedankengut wird als das Eigene ausgegeben. Damit verstösst man sowohl gegen das Urheberrecht als auch die wissenschaftliche Integrität und erschwert die Überprüfbarkeit der Studieninhalte erheblich. Die (Wieder-)Verwendung von Material, wofür Sie bereits Kreditpunkte erhalten haben (Selbstplagiat), oder das (teilweise) Kopieren von Arbeiten Ihrer Mitstudierenden gilt ebenfalls als Plagiat. Wird bei einer schriftlichen Arbeit plagiiert, wird diese Arbeit gemäss Ordnung für den jeweiligen Masterstudiengang mit ‘fail’ bzw. mit der Note 1,0 bewertet. Die Unterrichtskommission kann zudem (je nach Fall) einen Ausschluss vom Studium beschliessen.

Plagiate lassen sich vermeiden, indem Sie Ihre Quellen angemessen dokumentieren, sobald Sie Sätze, Textteile oder Ideen anderer Personen oder von KI-gestützten Programmen verwenden. Stellen Sie sicher, dass Sie die Quellenangabe vollständig und konsequent durchführen. Wenn Sie sich Notizen machen, unterscheiden Sie sorgfältig zwischen Ihren eigenen und fremden Ideen. Notieren Sie immer die exakte Quelle inklusive Seitenangabe. Verwenden Sie die Zitierhilfe in diesem Leitfaden oder das Manual Ihres gewünschten Zitierstils. Weisen Sie fremdes Material in Ihrer Arbeit sowohl im Text als auch im Literaturverzeichnis aus.

Schriftliche Arbeiten an der Universität Basel müssen eine Eigenständigkeitserklärung auf einer gesonderten Seite enthalten, worin Sie bestätigen, die „Regeln der wissenschaftlichen Integrität“ befolgt zu haben (siehe Kapitel 5.3). >Weitere Informationen zur wissenschaftlichen Integrität finden Sie hier.

6.1.3 Wie soll ich zitieren?

Damit die Belege von Zitaten und Verweisen auf die verwendete Literatur nutzbar werden, sind eindeutige Angaben und ein systematisches Vorgehen erforderlich. Es gibt viele Zitierweisen, etwa APA, Harvard, Chicago oder MLA. Im Rahmen Ihres Studiums sind Sie nicht dazu verpflichtet, einen bestimmten Zitierstil anzunehmen. Sie sollten jedoch innerhalb Ihrer schriftlichen Arbeit den ausgesuchten Zitierstil konsequent und einheitlich anwenden.
In den folgenden Kapiteln stellen wir Ihnen die Zitierweise nach APA (American Psychological Association) vor, welche in den Bildungswissenschaften breite Anwendung findet. Als Vorlage dient das *Publication Manual of the American Psychological Association* (2020, 7. Ausgabe). Einfachheitshalber empfehlen wir Ihnen deshalb, sich diese Zitierweise für Ihre schriftlichen Arbeiten anzueignen. Bitte beachten Sie, dass in diesem Leitfaden nur die häufigsten Zitationsfälle beschrieben sind. Für genaue Angaben zu (Spezial-)Fällen, welche hier nicht gelistet sind, konsultieren Sie bitte das APA-Manual. Dieses finden Sie in den meisten Hochschulbibliotheken und online.

6.2 Zitieren und Paraphrasieren nach APA

Formulieren Sie den Text Ihrer Studie grundsätzlich frei. Beziehen Sie sich auf die Werke anderer in Form von Paraphrasen oder Zitaten. Bevorzugen Sie, wenn immer möglich das Paraphrasieren und verwenden Sie Zitate anderer Quellen massvoll und nur dort, wo Sie die exakte Formulierung benötigen und diese einer eingehenden Analyse unterziehen möchten. Faustregel bei Zitaten: Ihre schriftliche Diskussion der Zitate sollte mindestens so viel Platz einnehmen, wie das Zitat selbst. Ein Zitat darf nicht unkommentiert bleiben. Zitieren und Paraphrasieren Sie, wenn immer möglich aus der Primärliteratur, also beispielsweise nicht aus der Folie einer Dozentin oder aus einem Lehrbuch, sondern aus der ursprünglichen Quelle.

6.2.1 Wörtliches Zitat

Ein Zitat muss dem Original peinlich genau entsprechen, d.h. alle Satzzeichen und eventuelle Schreibfehler des Originals müssen übernommen werden. Fehler im Original können mit der Abkürzung [*sic*], kursiv und in eckigen Klammern, direkt nach dem Fehler markiert werden. Der Sinngehalt eines Zitats darf nicht mit Auslassungen oder mit der Wahl von Anfang oder Ende des Zitats verändert werden. Folgende Veränderungen sind statthaft:

- Gross- oder Kleinschreibung des ersten Wortes des Zitats und das Satzzeichen am Ende des Satzes können der Syntax des Satzes angepasst werden.
- Doppelte Anführungszeichen („“) können ohne Kommentar zu einfachen Anführungszeichen (‚') geändert werden und umgekehrt.
- Falls Zusätze erforderlich sind, um das Zitat zu verstehen, werden diese in eckigen Klammern eingefügt: [ ]. Bsp.: Dies ist ein Beispielsatz, um „[zu] zeigen, wie eckige Klammern im Zitat verwendet“ (Quelle) werden.

- Falls Sie einen Teil eines längeren Zitats auslassen möchten, fügen Sie im Zitat an der ausgelassenen Stelle in Klammern Auslassungspunkte ein: (…). Bsp.: „Dies ist ein Beispielzitat (…) um eine Auslassung zu demonstrieren“ (Quelle).

- Einzelne Wörter können durch *Kursivsetzung* hervorgehoben werden. Fügen Sie direkt nach dem hervorgehobenen Wort [eigene Hervorhebung] in eckigen Klammern ein. Bsp.: „Dies ist ein Beispielzitat, um eigene *Hervorhebungen* [eigene Hervorhebung] zu demonstrieren“ (Quelle).

Setzen Sie Zitate in Anführungs- und Schlusszeichen, dahinter führen Sie in Klammern AutorInnen, Publikationsjahr des Buches und Seitenzahl auf. Es gibt fünf Möglichkeiten, dies zu tun:

1. „Zitat“ (Meier, 2006, S. 73).
2. Meier (2006) stellt fest, dass „Zitat“ (S. 73).
3. 2006 hat Meier gezeigt, dass „Zitat“ (S. 73).
4. „Zitat“, schreibt Meier (2006, S. 73).
5. Meiers (2006) Resultate deuten darauf hin, dass „Zitat“ (S. 73).

Bitte beachten Sie, dass der Punkt bei einem Zitat erst am Ende Ihres Satzes bzw. nach der Quellenangabe gesetzt wird. Bsp.: „Zitat“ (Meier, 2006, S. 73)**.**

Erstreckt sich ein Zitat im Original über zwei Seiten, wird hinter die Seitenzahl ein f. (= folgend) gesetzt. Bsp.:

„Zitat“ (Meier, 2006, S. 73f.).

Wenn Sie aus einem Werk von der gleichen Seite mehrmals aufeinanderfolgend zitieren, können Sie an Stelle der wiederholten Angaben die Abkürzung (ebd.) (= ebenda) verwenden. Befindet sich ein Zitat im selben Werk aber auf einer anderen Seite, muss diese angegeben werden. Bsp.: „Zitat“ (ebd., S. 75).

<u>6.2.2 Zitat mit mehreren Autoren/Autorinnen</u>
Hat ein Werk zwei Autoren/Autorinnen, werden die Autoren/Autorinnen durch das Zeichen ‚&‘ getrennt. Bsp.:

„Zitat“ (Meier & Müller, 2006, S. 73).

Bei drei oder mehr Autoren/Autorinnen wird nur der/die erste Autor/-in mit der Ergänzung ‚et al.‘ genannt. Bsp.: „Zitat“ (Meier et al., 2010, S. 105).

Haben zwei Publikationen praktisch die identischen Autoren bzw. Autorinnen, das gleiche Publikationsjahr und die Kurzform sieht bei beiden gleich aus (z.B. Kapoor et al. (2017)), schreiben Sie so viele Namen aus wie nötig, um die Publikationen unterscheiden zu können. Bsp.:

Kapoor, Bloom, Montez, Warner, und Hill (2017)
Kapoor, Bloom, Zucker, Tang, und Daly (2017)

werden zu

Kapoor, Bloom, Montez, et al. (2017)
Kapoor, Bloom, Zucker, et al. (2017)

6.2.3 Kein/-e Autor/-in vorhanden

Wenn kein/-e Autor/-in vorhanden ist, geben Sie bei der Quellenangabe in der Klammer den Titel des Beitrags (ggf. in verkürzter Form) an. Wenn der Titel in der Literaturliste kursiv gesetzt wird (da Titel eines Gesamtwerks), wird er auch in der Klammer im Fliesstext kursiv gesetzt. Wenn der Titel im Literaturverzeichnis ohne Hervorhebung ist (da Teil eines Werks), setzen Sie den Titel in der Klammer im Fliesstext in doppelte Anführungs- und Schlusszeichen. Bsp.:

Gesamtwerk: „Zitat“ (*Schreiben macht Spass*, 2006, S. 73).
Teil eines Werks: „Zitat“ („Schreibhemmungen erfolgreich überwinden“, 2006, S. 73).

6.2.4 Längere Zitate

Längere Zitate mit mehr als 40 Wörtern werden in einem separaten Absatz, ohne Anführungs- und Schlusszeichen sowie einer eigenen Formatvorlage geschrieben. Der Punkt wird am Ende des Zitats gesetzt. Nach der Klammer kommt kein weiteres Satzzeichen. Wählen Sie eine kleinere Schriftgrösse als der Fliesstext (gemäss Tabelle 8 siehe Kapitel 5.2) und rücken Sie den Absatz links und rechts 1 cm ein. Bsp.:

Das hier ist ein Zitat, welches mehr als 40 Wörter beinhaltet. Darum muss es in kleinerer Schrift, als separater Absatz sowie mit Einzug von je einem Zentimeter links und rechts formatiert werden. Dadurch ist es für Lesende einfacher zwischen Zitat und Fliesstext zu unterscheiden. (Meier, 2006, S. 73)

6.2.5 Zitat im Zitat

Es kommt vor, dass ein von Ihnen gewünschtes Zitat im Original nicht erhältlich und nur in Sekundärliteratur auffindbar ist. Bevorzugen Sie, wenn immer möglich, die Originalquelle und vermeiden Sie ein Zitat im Zitat. Lässt sich dies nicht vermeiden, geben Sie die Sekundärquelle an. Ein Zitat im Zitat wird mit einfachen Anführungs- und Schlusszeichen versehen. Bsp.:

„Das ist ein Zitat, welches ein Zitat einer anderen Arbeit enthält: ‘Zitat im Zitat’ (Shelley, 1818, S. 12). Das Zitat im Zitat wird daher in einfachen Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt“ (Meier, 2006, S. 73).

Da Sie sich in Ihrer Arbeit auf Meier (2006) beziehen, der/die wiederum Shelley (1818) zitiert, müssen Sie im Fliesstext und Literaturverzeichnis Meier (2006) und nicht Shelley (1818) ausweisen.

6.2.6 Gleiche/r Autor/in und gleiches Jahr

Hat ein/e Autor/in mehrere Werke im gleichen Jahr publiziert, wird das Publikationsjahr alphabetisch nummeriert. Bsp.:

Muster (2006a)
Muster (2006b)

Muster (2006c)

6.2.7 Studienteilnehmende zitieren (aus Interviews)

Zitate aus Interviews mit Studienteilnehmenden brauchen keine Quellenangabe, sofern es Ihre eigene Studie ist und diese in Ihrer schriftlichen Arbeit erstmals präsentiert wird. Markieren Sie solche Zitate dennoch mit Anführungs- und Schlusszeichen und beachten Sie dieselben Regeln bzgl. Formatierung bei mehr oder weniger als 40 Wörtern. Da diese Zitate Teil Ihrer aktuellen Forschung sind, brauchen Sie sie nicht im Literaturverzeichnis aufzuführen. Im Zusammenhang mit Interviews sollten Sie jedoch unbedingt die ethischen Standards bezüglich Anonymität und Vertraulichkeit beachten und Namen und Inhalte soweit verbergen/verändern, dass keine Rückschlüsse auf die Person möglich sind.

6.2.8 Paraphrasieren

Paraphrasieren bedeutet, fremdes Gedankengut (oder eigenes Gedankengut, welches an anderer Stelle publiziert oder für Kreditpunkte eingereicht wurde) als solches auszuweisen und *in eigenen Worten* wiederzugeben. Dabei geht es gemäss Pyerin (2014, S. 86ff.) nicht bloss um eine Umstellung des Satzes oder die Verwendung von Synonymen: «Es geht vor allem darum, die Position eines Autors wiederzugeben, seine Aussagen herauszukristallisieren, seine Argumentation zu referieren. Paraphrasieren ist also ein Verfahren, das dazu dient, die Gedanken anderer Autoren und Autorinnen zu referieren, ihre Position abzuwägen, einzuordnen, zu kritisieren. Das Paraphrasieren ermöglicht also die für wissenschaftliches Arbeiten grundlegend wichtige Unterscheidung zwischen fremden und eigenen Gedanken» (ebd., S. 87). Durch das Paraphrasieren können Sie demnach Inhalte aus anderen Texten zusammenfassen, sich auf die wichtigsten Aussagen beziehen, bei Bedarf aus mehreren Quellen gleichzeitig Informationen bündeln und den Ursprung dieser Ideen mittels Quellenangabe transparent darlegen.
Die Quelle wird wie bei den Zitaten angegeben, einzig die Anführungs- und Schlusszeichen fallen weg. Gemäss APA ist die Angabe einer Seitenzahl bei Paraphrasen optional, wird aber aus Gründen der besseren Überprüfbarkeit empfohlen. Fügen Sie die Quelle bei langen Paraphrasen bereits im ersten Satz ein und erwähnen Sie im Verlauf der Paraphrase den/die Autor/in hie und da. Bsp.:

Meier et al. (2006, S. 73) fanden heraus, dass (…).
Diese Resultate führen Meier et al. (2006, S. 80) zur Frage, ob (…).

Wenn Sie Informationen aus mehreren Quellen auf einmal zusammentragen, fügen Sie hinter der betreffenden Information die jeweilige Quelle ein, um eine höchstmögliche Klarheit zu schaffen. Bsp.:

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Schreibhemmungen zu überwinden, beispielsweise die Geistesblitz-Methode (Meier, 2006, S. 73), das Verfassen einer Mail an eine/n fiktive/n Freund/in (Müller, 2000, S. 15), Vorbereitungsübungen für einen leichteren Einstieg (Kruse, 2015, S. 244) oder das Einrichten einer schreibfreundlichen Umgebung ohne Ablenkungen (Scherübl & Günther, 2015, S. 6).

6.2.9 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen helfen Lesenden, bestimmte (komplexe) Inhalte besser verstehen zu können, beispielsweise indem sie Informationen zusammenfassend darstellen oder Resultate kompakt präsentieren. Tabellen und Abbildungen sollten daher nur verwendet werden, wenn sie diesem Zweck dienen. Wenn sie nicht grundlegend zum Verständnis Ihres Texts beitragen, sollten Sie darauf verzichten.

Die in der Arbeit erscheinenden Tabellen und Abbildungen müssen oben nummeriert und mit einem Titel kursiv beschriftet werden. Zudem werden alle Tabellen und Abbildungen in einem separaten Abbildungsverzeichnis (nach dem Inhaltsverzeichnis) aufgeführt. Im Text ist auf die Abbildung bzw. Tabelle hinzuweisen. Es gibt folgende Möglichkeiten dies zu tun:

- Wie in Tabelle/Abbildung 1 abgebildet, …
- Abbildung/Tabelle 2 zeigt, dass …
- … (siehe Tabelle/Abbildung 3).
- … (Tab./Abb. 4).

Formulierungen wie «siehe unten» oder «die Abbildung auf Seite 34» sind nicht zu empfehlen. Tabellen und Abbildungen sollten nach dem Abschnitt, in welchem sie als erstes erwähnt werden, platziert werden, wenn möglich am linken Rand. Eine Tabelle oder Abbildung sollte nicht zweimal vorkommen. Zudem gilt, dass Sie jede Abbildung im Text kommentieren müssen. Umfangreiche Tabellen und Abbildungen gehören in den Anhang.
Unterhalb der Tabelle oder Abbildung können Sie, wenn nötig, eine Notiz anbringen. Verwenden Sie dafür eine Schriftgrösse, die um ein bis zwei Grössen kleiner ist als der Fliesstext. Die Notiz dient zum Verständnis der Tabelle oder der Abbildung, z.B. Erklärung von Abkürzungen. Interpretationen gehören in den Fliesstext und nicht in den Notizbereich. Am Ende wird die Quelle als Kurzform mit Namen und Jahr notiert. Die vollständige Quelle wird im Literaturverzeichnis aufgeführt. Falls Sie die Daten in eine eigene Darstellung umwandeln, oder eine vorhandene Darstellung verändern, müssen Sie dies ebenfalls unter dem Element mit „Eigene Darstellung“ oder „Verändert nach [Kurzform der Quelle]“ angeben. Wenn Sie die Tabelle oder Abbildung selbst entworfen haben und die Daten von Ihrer Studie stammen, ist eine Quellenangabe nicht nötig. Zwei Beispiele:

Beispiel 1: Tabelle
23.7 % der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren geben im Jahr 2014 an, ihre höchste abgeschlossene Ausbildung an einer Hochschule absolviert zu haben (Tab. 1).

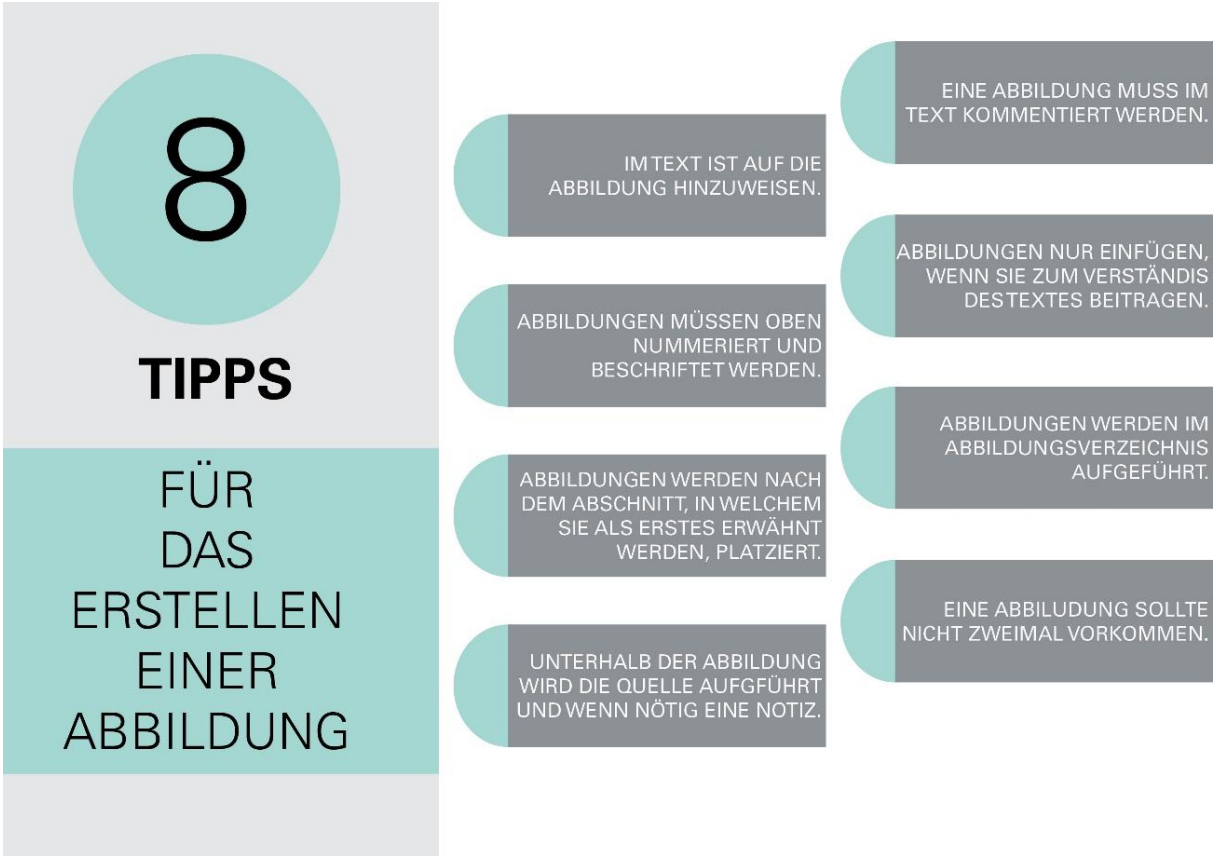
Tabelle 1
Höchste abgeschlossene Ausbildung der 25-64-jährigen Wohnbevölkerung, nach Geschlecht, 2014

	Frauen in %	**Männer in %**
Keine nach-obligatorische Ausbildung	13.8	10.2
Sekundarstufe II: Berufsbildung inkl. Anlehre	41.3	37.4
Sekundarstufe II: Allgemeinbildung	10.5	6.5
Höhere Berufsausbildung	10.7	17.9
Hochschule	23.7	28.0

Quelle: Bundesamt für Statistik (2016). Eigene Darstellung.

Beispiel 2: Abbildung
In Abbildung 1 werden die wichtigsten Hinweise zum Erstellen von Abbildungen und Tabellen nochmals zusammengefasst dargestellt.

Abbildung 1
Tipps für das Erstellen einer Abbildung



Notiz: Die Tipps sind sowohl für den Einsatz von Abbildungen wie auch Tabellen zu gebrauchen.
Quelle: American Psychological Association (2019). Eigene Darstellung.

6.2.10 Künstliche Intelligenz zitieren[24]

In den letzten Jahren sind zahlreiche sogenannte «generative digitale Tools» entstanden, d.h. Computerprogramme, die mittels «Künstlicher Intelligenz (KI)» Texte, Bilder oder Videos produzieren. Bekannte Beispiele sind OpenAIs ChatGPT (Textgenerierung), Dall-E (Bildgenerierung) oder auch Midjourney (Bildgenerierung). Inzwischen sind KI-basierte generative Technologien technisch so ausgereift, dass sie in der Lage sind, wissenschaftsrelevante Produkte zu erzeugen, die jedoch kritisch geprüft werden müssen (z.B. hinsichtlich sachlicher Fehler, frei erfundener Fakten sowie Literaturangaben).

[24] Universität Basel (2023)

KI-basierte Tools dürfen bei bewertungsrelevanten Leistungen höchstens unterstützend eingesetzt werden und müssen genauso wie andere Hilfsmittel und Quellen immer mit Quellenangabe ausgezeichnet werden, da es sich hierbei nicht um Ihr eigenes Gedankengut handelt. Eine genaue Quellenangabe ist somit immer erforderlich, wenn Elemente in die eigene Arbeit übernommen werden, die von KI-Tools generiert worden sind. Auch nach Überarbeitung dieser KI-generierten Textelemente ist die Quellenangabe erforderlich. Studentische Arbeiten ohne vollständige Kennzeichnung von Quellen und Hilfsmitteln, wozu auch KI-Tools und -Erzeugnisse gehören, können als Betrugsversuch bzw. Täuschung gewertet werden. Bitte beachten Sie beim Verfassen schriftlicher Arbeiten daher unbedingt den «Leitfaden KI zitieren» der Universität Basel, >abrufbar auf der IBW-Webseite bei den Studiendokumenten.

Beispiel:
Erziehungswissenschaften können als eine Wissenschaft definiert werden, die «sich mit der wissenschaftlichen Erforschung von Bildung, Erziehung und Unterricht befasst.» («Was sind Erziehungswissenschaften?», Ausgabe von ChatGPT, 19.06.2023).

6.3 Literaturverzeichnis nach APA 7

Sämtliche Referenzen, welche Sie in Ihrem Text verwenden, müssen Sie im Literaturverzeichnis auflisten. Die Auflistung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge basierend auf den Nachnamen der Autorinnen und Autoren. Formal werden die Einträge untereinander ohne Aufzählungszeichen gelistet und mit einem hängenden Einzug von 1 cm versehen. Es gibt Literaturverwaltungsprogramme, welche das Literaturverzeichnis automatisch im gewünschten Zitationsstil erstellen. Nachfolgend werden die gängigsten Publikationen mit der korrekten Zitierweise nach APA 7 und jeweils einem Beispiel gelistet.

Wichtige Hinweise

Vornamen ausschreiben
Entgegen der offiziellen APA-Zitierweise, welche die Vornamen durch Initialen ersetzt, werden die Vornamen in diesem Leitfaden ausgeschrieben. Damit werden einerseits, im Sinn der geschlechtergerechten Schreibweise, die Beiträge von Frauen und Männern in der Wissenschaft transparenter, andererseits fällt mit dem Ausschreiben der Vornamen die Unterscheidung von Autorinnen und Autoren mit gleichem Nachnamen, Initialen und Publikationsjahr leichter.

Neu: Kein Ort
Gemäss APA 7 wird der Ort des Verlags nicht mehr angegeben.

6.3.1 Monographie (Buch)

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). *Titel: Untertitel*. Verlag.

Bruns, Angélique (2011). *Demokratie und soziale Gerechtigkeit: Die Pädagogischen Konzepte von Célestin Freinet und Paulo Freire.* Paulo-Freire.

6.3.2 Buch mit Herausgeber/-in
Nachname, Vorname (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). *Titel: Untertitel*. Verlag.

Dauzenroth, Erich (Hrsg.). (1964). *Frauenbewegung und Frauenbildung.* Klinkhardt.

6.3.3 Artikel in einer Fachzeitschrift
Nachname, Vorname (Jahr). Artikeltitel: Untertitel. *Zeitschrift, Jahrgang*(Heftnummer), Seitenzahlen.

Neumann, Sascha (2011). Welche Unterscheidungen machen einen Unterschied? Zur sozialen Selektivität der Sprachverwendung in „Maison Relais pour Enfants“. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 31*(4), 349-362.

6.3.4 Beitrag in einem Sammelband
Name, Vorname (Jahr). Titel des Kapitels/Artikels: Untertitel. In Vorname & Nachname d. Herausgeber/in (Hrsg.), *Titel des Sammelbands: Untertitel* (S. x-y). Verlag.

Faulstich-Wieland, Hannelore (2011). Geschlechtergerechtigkeit in der Schule: Geschlechterbrille versus Blick auf Vielfalt. In Karin Böllert & Catrin Heite (Hrsg.), *Sozialpolitik als Geschlechterpolitik* (S. 61-79). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

6.3.5 Konferenzbeitrag
Name, Vorname (Jahr). *Titel des Beitrags: Untertitel* [Art des Beitrags, z.B. Präsentation, Poster]. Name der Konferenz, Ort der Konferenz. URL falls vorhanden.

Lipkina, Julia (2019). *Passung zwischen Besonderem und Allgemeinem in schulischen Settings – Identitäts- und bildungstheoretische Reflexionen zum Theorem der Passung* [Präsentation]. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) und der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL), Basel, Schweiz. https://www.sgbf2019.ch/

6.3.6 Webseiten
Anbieter oder Nachname, Vorname (Jahr, TT. Monat der letzten Änderung). *Titel des Werks/Artikels*. Name der Webseite. URL

Bundesamt für Kultur (2020, 17. März). *Kulturelle Teilhabe*. Bundesamt für Kultur. https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/kulturelle-teilhabe.html

6.3.7 Unveröffentlichte oder informell publizierte Werke
Wenn immer möglich, zitieren Sie nur offiziell publizierte Werke. Falls ein Werk eingereicht aber noch nicht publiziert wurde, Sie eine unveröffentlichte Masterarbeit oder ein informell publiziertes Werk (z.B. einer persönlichen Webseite, einer Datenbank oder eines Archivs) zitieren möchten, weisen Sie das Werk in der Literaturliste wie folgt aus:

Unveröffentlichte Werke
Nachname, Vorname (Jahr, indem das Manuskript fertiggestellt wurde). *Titel des Werks* [Stand des Manuskripts, z.B. unveröffentlichtes Manuskript, Manuskript in Vorbereitung, zur Publikation eingereichtes Manuskript]. Name des Departements/Instituts, Name der Universität.

Beispiel, Pia (2020). *Ein postkolonialer Blick auf den Lehrplan 21* [unveröffentlichtes Manuskript]. Institut für Bildungswissenschaften, Universität Basel.

Informell veröffentlichte Werke
Nachname, Vorname (Jahr). *Titel des Werks* (Publikationsnummer falls vorhanden). Name der Webseite/der Datenbank/des Archivs. URL falls vorhanden

Ho, Hua-Kuo (2014). Teacher preparation for early childhood special education in Taiwan (ED545393). ERIC. https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED545393.pdf

6.3.8 Gleiche/r Autor/in und gleiches Jahr
Hat ein/e Autor/in mehrere Werke im gleichen Jahr publiziert, wird das Publikationsjahr nach dem Titel der Quelle alphabetisch sortiert und nummeriert. Artikel werden dabei ausser Acht gelassen (A, The, Ein(e), Der, Die, Das etc.). Achten Sei darauf, die Nummerierung in a, b und c auch bei der Zitation im Fliesstext zu übernehmen.

Nachname, Vorname (Jahr a). *Titel A: Untertitel*. Verlag.
Nachname, Vorname (Jahr b). *Titel B: Untertitel*. Verlag.
Nachname, Vorname (Jahr c). *Titel C: Untertitel*. Verlag.

Muster, Andrea (2006a). *Bildung, Erziehung, Sozialisation*. Beispielverlag.
Muster, Andrea (2006(b). *Information, Wissen, Bildung.* Exempelverlag.

6.3.9 Vorgehen bei mehreren Autorinnen und Autoren
Zwei bis 20 Autorinnen und Autoren
Die Namen werden mit Kommas getrennt, der/die letzte Autor/in wird nach einem „&“ gelistet.

Nachname1, Vorname1, Nachname2, Vorname2 & Nachname3, Vorname3 (Jahr). *Titel: Untertitel.* Verlag.

21 oder mehr Autorinnen und Autoren
Listen Sie die ersten 19 Namen jeweils mit einem Komma getrennt, fügen Sie nach dem 19. Namen eine Ellipse (…) und danach den letzten Namen ein.

Nachname1, Vorname1, Nachname2, Vorname2, Nachname3, Vorname3, Nachname4, Vorname4, Nachname5, Vorname5, Nachname6, Vorname6, Nachname7, Vorname7, Nachname8, Vorname8, Nachname9, Vorname9, Nachname10, Vorname10, Nachname11, Vorname11, Nachname12, Vorname12, Nachname13, Vorname13, Nachname14, Vorname14, Nachname15, Vorname15, Nachname16, Vorname16, Nachname17, Vorname17, Nachname18, Vorname18, Nachname19, Vorname19, … Nachname 30, Vorname30 (Jahr). *Titel: Untertitel.* Verlag.

6.3.10 Vorgehen bei fehlenden Informationen
Wenn Elemente zur vollständigen Quellenangabe fehlen beziehungsweise unbekannt sind, muss der Quelleneintrag entsprechend angepasst werden. In Tabelle 10 finden Sie eine Übersicht über mögliche fehlende Elemente, Anpassungsempfehlung des Quelleneintrags sowie die entsprechende Vorlage zur Umsetzung in der Literaturliste und im Fliesstext.

Tabelle 10: Vorgehen bei fehlenden Informationen

Fehlendes Element	Lösung	Eintrag Literaturliste	Zitation im Fliesstext
Autor/in	Autor/in einfach weglassen. Referenz beginnt mit Titel, auch im Fliesstext.	Titel. (Datum). Quelle.	(Titel, Jahr) Titel (Jahr)
Datum	Anstelle des Datums in Klammern die Abkürzung 'o.J.' (=ohne Jahr) schreiben. Bsp.: Müller, Max (o.J.).	Autor/in (o.J.). Titel. Quelle.	(Autor/in, o.J.) Autor/in (o.J.)
Titel	Anstelle des Titels wird das Werk kurz in eckigen Klammern beschrieben.	Autor/in (Jahr). [Beschreibung des Werks]. Quelle.	(Autor/in, Jahr) Autor/in (Jahr)

6.3.11 Umgang mit Spezialfällen

Falls ein bestimmtes Werk nicht entsprechend der hier behandelten Formen zitierbar ist, konsultieren Sie entweder das *Publication Manual of the American Psychological Association* (2020, 7. Ausgabe) oder deren Webseite >http://www.apastyle.org. Eine Internetsuche kann in den meisten Fällen ebenfalls Abhilfe verschaffen.

6.3.12 Künstliche Intelligenz im Hilfsmittelverzeichnis[25]

Analog zur Literaturliste wird am Ende der Arbeit eine Liste mit Tools oder Hilfsmitteln angefügt, in der die KI-Unterstützung transparent gemacht wird. Dieses Hilfsmittelverzeichnis wird dem Literaturverzeichnis vorangestellt. Eine genaue Anleitung finden Sie im «Leitfaden KI zitieren» (>abrufbar auf der IBW-Webseite bei den Studiendokumenten).

Beispiel für das Erfassen von Hilfsmitteln im Hilfsmittelverzeichnis:

Hilfsmittel

- ChatGPT Version 3.5, OpenAI: openai.com/chat
  - «Was sind Erziehungswissenschaften?», Ausgabe vom 19.06.2023
  - Hilfe bei der Erstellung der Textstruktur

[25] Universität Basel (2023)

7 Überarbeiten

Reservieren Sie genügend Zeit für die Revision Ihrer Arbeit. Ein unsorgfältig gestalteter und formulierter Text kann nämlich einen negativen Eindruck hinterlassen. Eine sorgfältige Überarbeitung Ihres Textes dient dazu, mögliche Fehler, Ungereimtheiten und formale Aspekte zu verbessern. Es gibt mehrere Überarbeitungsdurchgänge: Die strukturelle, inhaltliche, stilistische, orthographische und formale Überarbeitung. Lassen Sie Ihre Arbeit von einer oder mehreren Person/-en, welche mit Ihrem Studienfach vertraut ist/sind, kritisch durchlesen und korrigieren. Nehmen Sie das erhaltene Feedback ernst.

Achten Sie bei Ihrer Überarbeitung darauf, dass …

- Ihre Argumentation tatsächlich überzeugend, kohärent, präzise und gut strukturiert ist. Lassen Sie Ihre Arbeit einige Tage ruhen, ohne sie anzuschauen. Danach haben Sie Distanz dazu und können sie nochmals kritisch durchlesen.
- Sie in Ihrer Arbeit tatsächlich das tun, was Sie in der Einleitung ankündigen. Lesen Sie die Einleitung, die Zwischenfazits und die Schlussfolgerung nacheinander und prüfen Sie, ob alle angekündigten Aspekte besprochen wurden.
- Ihr Inhaltsverzeichnis aktualisiert ist und die Seitenzahlen mit jenen im Text übereinstimmen.
- die Titel Ihrer Kapitel zum Inhalt passen. Achten Sie bei theoretischen Arbeiten darauf, dass Ihre Titel den Verlauf Ihrer Argumentation anzeigen.
- der Titel Ihrer Arbeit sowohl Thema, These und Argumentation reflektiert.
- alle Texte, welche Sie in Ihrer Arbeit zitiert oder paraphrasiert haben, im Literaturverzeichnis aufgelistet sind.
- Ihre Arbeit in allen formalen, inhaltlichen, typographischen und stilistischen Aspekten den Vorgaben dieses Leitfadens entspricht.
- Sie keine „Schreibsünden“ begangen haben. Konsultieren Sie dazu die „Dos und Don'ts“ in Kapitel 1.3.
- sich keine orthographischen, stilistischen oder grammatikalischen Fehler mehr in Ihrer Arbeit befinden. Lassen Sie die Textüberprüfung Ihres Schreibprogramms laufen und/oder lassen Sie den Text von jemand anderem auf Fehler prüfen. Es hilft zudem, den Text in ausgedruckter Form durchzulesen.

Abschliessend besteht für Sie als Studierende der Universität Basel die Möglichkeit, Ihre Arbeit einer Ähnlichkeitsprüfung mit der Plagiatserkennungssoftware *Turnitin* zu unterziehen, um mögliche Plagiate zu erkennen und vorzubeugen. Detaillierte Informationen dazu finden Sie auf der Webseite der Universitätsbibliothek Basel unter folgendem Link im Abschnitt «Plagiatsprüfung Self Check-in»:
>https://ub.unibas.ch/de/digitale-dienste/plagiatserkennung/

8 Abgeben

Falls Sie von Ihrer Betreuungsperson keine anderen Vorgaben erhalten haben, geben Sie Ihre Arbeit fristgerecht wie folgt ab:

Essays:

- als PDF per E-Mail an die Betreuungsperson (oder gemäss Vorgabe)

Seminararbeiten:

- eine digitale Version (PDF) per E-Mail und
- ein gebundener Ausdruck per Post an Ihre Betreuungsperson.

Masterarbeiten (siehe Wegleitung zum Studium!):
Reichen Sie ein digitales Exemplar sowie bei Bedarf der Referierenden ein ausgedrucktes Exemplar der Masterarbeit bei dem/der Referent/in und dem/der Korreferent/in per E-Mail ein. Dem Sekretariat des Instituts für Bildungswissenschaften schicken Sie zudem ein digitales Exemplar per E-Mail gemäss folgenden Anforderungen:

- PDF-Dokument der vollständigen Arbeit (keine Einzeldokumente, z.B. für das Titelblatt!).
  Das Dokument ist wie folgt zu beschriften: MA_[JJ.MM.TT.]_ [Name und Vorname].pdf

  Beispiel: MA_210831_Muster Andrea.pdf

- Die Terminkontrolle führt das Sekretariat des Instituts für Bildungswissenschaften. Es bestätigt die fristgerechte Einreichung. Wird die Arbeit zusätzlich auf dem Postweg eingereicht, ist das Datum des Poststempels entscheidend für die fristgerechte Abgabe. Die Postadresse lautet:

  Universität Basel
  Institut für Bildungswissenschaften
  FHNW-Campus, 9. Stock West
  Hofackerstrasse 30
  4132 Muttenz

9 Weiterführende Hilfe

In diesem Kapitel finden Sie weiterführende Angebote und Ressourcen rund um das wissenschaftliche Schreiben. Diese beinhalten einerseits Beratungsmöglichkeiten an der Universität Basel und der Pädagogischen Hochschule FHNW, andererseits nützliche Links und Referenzwerke. Bei Fragen zu Ihrer Arbeit stehen Ihnen Ihre Betreuungsperson(en) zudem ebenfalls gerne zur Verfügung.

9.1 Beratungsangebote der Uni Basel und der Pädagogischen Hochschule FHNW

9.1.1 Kostenlose Angebote

- >Einführungskurse UB Basel: Die Universitätsbibliothek bietet kostenlose und/oder preisgünstige Kurse zu verschiedenen Recherchethemen an.
- Fachspezifische Rechercheberatung: Brauchen Sie Unterstützung bei der Recherche, sei es strategischer oder inhaltlicher Art? Die Fachreferentinnen und -referenten an der Universitätsbibliothek und der FHNW Campus Muttenz Bibliothek bieten dazu kostenlose individuelle Rechercheberatungen für Studierende an.
  - >Universitätsbibliothek Basel: Susanne Schaub Renaux, Fachreferentin Pädagogik, Schönbeinstrasse 18-20, 4056 Basel, susanne.schaub@unibas.ch, Tel. +41 (061) 207 31 66, Termin nach Vereinbarung.
  - >FHNW Campus Muttenz Bibliothek: Thomas Schai, Fachreferent Pädagogische Hochschule FHNW, Hofackerstrasse 30, 4143 Muttenz, thomas.schai@fhnw.ch, Tel. +41 (0)61 228 60 63, Termin nach Vereinbarung.
- >Schulungen für Literaturverwaltungsprogramme: Die Universitätsbibliothek Basel und die FHNW Campus Muttenz Bibliothek bieten regelmässig Einführungskurse in die Literaturverwaltungsprogramme EndNote, Zotero, Mendeley und Citavi an.
- >Zentrum Lesen der PH FHNW: Webseite mit ausführlichen Tipps und Tricks rund um das Schreiben, Recherchieren, Schreibblockaden etc. Sehr umfangreich.
- >Online Tutorials: Das Zentrum Schreiben der FHNW bietet auf Youtube Tutorials zu diversen Schreibthemen an.
- >Forschungsunterstützung von Systematic Reviews / Meta-Analysen: Die FHNW Campusbibliothek Muttenz bietet individuelle Beratung und Forschungsunterstützung bei systematischen Übersichtsarbeiten an. Kontakt: Dr. Andreas Ledl, Leiter Campusbibliothek Muttenz, andreas.ledl1@fhnw.ch, Tel. +41 61 228 52 38, Termin nach Vereinbarung.

9.1.2 Kostenpflichtige Angebote (mit Rabatt für Studierende)

- >Schreibkurse**:** Das Fortbildungsprogramm der Uni Basel bietet regelmässig Schreibkurse für Studierende und Doktorierende an, welche ihre Schreibkompetenzen weiterentwickeln möchten.
- >Begleitetes Schreiben**:** Das Sprachenzentrum der Uni Basel begleitet Sie beim Schreiben Ihres Textes und berät Sie in sprachlichen Belangen.
- >Deutsch als Fremdsprache - Sprechen und Schreiben**:** Das Sprachenzentrum der Uni Basel bietet Unterstützung für Studierende**,** die gezielt ihre Schreib- und Sprechfertigkeit in der deutschen Sprache im akademischen Kontext üben und ausbauen möchten.
- >Professionelles Proofreading für englische Texte: Das Sprachenzentrum der Uni Basel bietet Studierenden einen professionellen Proofreading-Service für englische Texte.

9.1.3 Zugriff auf das Netzwerk der Universität Basel
Wer an der Universität Basel das Internet auf einem privaten Mobilgerät benutzen möchte, kann sich via *VPN Client* oder *eduroam* Zugang zum Netz verschaffen. Weitere Informationen zur Installation und Verwendung finden Sie unter folgendem Link: >https://mobile.unibas.ch/home.html

Die Universität Basel hat Lizenzen zum Herunterladen von E-Medien (z.B. Artikel und Bücher). Um in Datenbanken und Katalogen auf diese Medien zugreifen zu können, müssen Sie auf Ihrem privaten Gerät via VPN mit dem Netzwerk der Uni Basel verbunden sein. Alternativ können Sie die Computer in den PC-Räumen der Universitätsbibliothek, des Kollegienhauses oder des Pharmazentrums verwenden. Weitere Informationen finden Sie hier: >https://its.unibas.ch/de/anleitungen/raeume-arbeitsplaetze/

9.2 Recherchieren, Schreiben, Zitieren

9.2.1 Kataloge und Datenbanken

- >Swisscovery: Online Schweizer Bibliothekskathalog
- Erziehungswissenschaftliche Datenbanken:
  >FIS Bildung
  >ERIC
  >Karlsruher virtueller Katalog
  >Swiss National Library (SNL)
  >Deutsche Nationalbibliothek
  >Projektdatenbank beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF)
  >Projektdatenbank der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE)
- >Link.Springer Buch-Download: Sie können ganze Bücher und Buchkapitel vom Springer Verlag im VPN-Netz der Universität gratis herunterladen.
- Der >Guide Bildungsforschung vom Fachportal Pädagogik verfügt über Links zu fachspezifischen Onlinedatenbanken, sortiert nach Forschungsfeldern.
- >Kompetenzzentrum für digitales Recht**:** Das CC Digital Law ist eine nationale Informations- und Beratungsstelle für Hochschulen und bietet neben einer sehr informativen Webseite (z.B. Thema Plagiate, Urheberrecht) auch persönliche Beratungen und Schulungen, u.a. auch in Basel, an.

9.2.2 Ressourcen rund um das Schreiben

- >Netzwerk Schreiben der Uni Basel**:** Alle Angebote der Uni Basel rund um das wissenschaftliche Schreiben an einem Ort vereint.
- >Online-Kurs zum Selbststudium der Fachhochschule St. Gallen
- >Thesaurus**:** Ein Thesaurus hilft mittels Synonymensuche, das treffende Wort zu finden, z.B. auf
- >Schritt-für-Schritt-Vorlagen für empirische Forschungsartikel**:** Coffin, Carolin & Wegerif, Robert (2014). How to write a standard research article. *Inspiring Academic Practice*. University of Exeter.

9.2.3 Ressourcen rund um das Zitieren

- >Asknet: Die Universität Basel stellt Studierenden ein breites Softwareangebot zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Dazu gehören neben Microsoft Office Anwendungen und Statistikprogrammen auch gängige Literaturverwaltungsprogramme (z.B. Citavi, Endnote) inkl. Lizenzen.
- >WorldCat Bibliographie-Generator**:** Auf dem internationalen Bibliothekskatalog kann man sich auf der Seite des gesuchten Werks die bibliographischen Angaben nach den bekanntesten Zitierformen ausgeben lassen mit der Option „Zitieren/Exportieren". Es kann jedoch keine hundertprozentig richtige Zitation garantiert werden, Sie müssen sie demnach kontrollieren.
- Zitieren nach APA:
  - Offizielles Manual:
    American Psychological Association. (2020). *Publication Manual of the American Psychological Association.* (7th Ed). Washington, DC: American Psychological Association.
  - >Offizielle Webseite
  - >Infos, Tutorials, FAQ
  - >Blog mit hilfreichen Erklärungen
- >Software zur Plagiatserkennung: Studierende der Universität Basel haben die Möglichkeit, Ihre Arbeit via Self Check-in einer Ähnlichkeitsprüfung mit der Plagiatserkennungssoftware *Turnitin* zu unterziehen, um mögliche Plagiate zu erkennen und vorzubeugen.

9.3 Fachbezogene Referenzwerke

9.3.1 Pädagogische Handbücher

Koller, Hans-Christoph (2014). *Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft: Eine Einführung*. Kohlhammer.

Mertens, Gerhard, Böhm, Winfried, Frost, Urusla & Ladenthin, Volker (Hrsg.). (2015). *Handbuch der Erziehungswissenschaft.* Band I-III. Ferdinand Schöningh.

Raithel, Jürgen, Hörmann, Georg & Dollinger, Bernd (2009). *Einführung Pädagogik: Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Das Buch kann man im VPN-Netz der Uni über folgenden Link gratis herunterladen: http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91828-0

Seel, Norbert M. & Hanke, Ulrike (2015). *Erziehungswissenschaft: Lehrbuch für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende.* Springer Verlag.
Das Buch kann man im VPN-Netz der Uni über folgenden Link gratis herunterladen:
http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-642-55206-9

9.3.2 Anthologien

Dollinger, Bernd (2006). *Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Das Buch kann man im VPN-Netz der Uni über folgenden Link gratis herunterladen:
http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-94243-8

Tenorth, Heinz-Elmar. (2003). *Klassiker der Pädagogik: Von Erasmus bis Helene Lange*. Beck.

9.3.3 Geschichte der Pädagogik und Erziehungswissenschaft

Benner, Dietrich & Oelkers, Jürgen (2004). *Historisches Wörterbuch der Pädagogik*. Beltz.

Blankertz, Herwig (1982). *Die Geschichte der Pädagogik: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Büchse der Pandora.

Fees, Konrad (2015). *Geschichte der Pädagogik: Ein Kompaktkurs*. Kohlhammer.

9.3.4 Bildungstheorie: Einführungen

Baumgart, Franzjörg (2007). *Erziehungs- und Bildungstheorien: Erläuterungen - Texte - Arbeitsaufgaben*. Klinkhardt.

Dörpinghaus, Andreas, Poenitsch, Andreas & Wigger, Lothar (2013). *Einführung in die Theorie der Bildung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Anhang

Anhang 1: Beispiel eines Exposés

Exposé: Seminararbeit im Seminar „Brauchen wir die Schule?“
Name der Studentin/des Studenten
Max Muster
Name der Betreuungsperson
Prof. Dr. Beatrice Beispiel
Thema
Masschelein & Simons’ *In Defence of the School* als Schulkritik
Stand der Forschung (optional)
…
Relevanz (optional)
…
Arbeitstitel
Schulverteidigung oder Schulkritik? Masschelein & Simons’ *In Defence of the School* unter der Lupe
Forschungsfrage
<u>Zentrale Forschungsfrage:</u> Handelt es sich bei Masschelein & Simons’ *In Defence of the School* wirklich um eine Schulverteidigung? <u>Teilfragen:</u> Was meint der Begriff ‘Schulkritik’ und wie ist dieser theoretisch einzuordnen? Inwiefern verteidigen Masschelein & Simons die Schule? Inwiefern kritisieren Masschelein & Simons die Schule? Was verstehen Masschelein & Simons unter dem Begriff ‘Schule’?
Zielsetzung (optional)
…
Methoden/Herangehensweisen
- Close Reading: sorgfältige Auseinandersetzung mit und Deutung der Primärliteratur hinsichtlich der Fragestellung - Hermeneutische Betrachtung der Primärliteratur - Bildungsphilosophische sowie bildungs- und schultheoretische Perspektive
(Arbeits-)These / Hypothese(n)

Masschelein & Simons' *In Defence of the School* ist keine – wie der Buchtitel suggeriert – Schulverteidigung, sondern eine Schulkritik.

Vorläufiges Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Die lange Tradition der Schulkritik
    2.1 Was ist Schule?
    2.2 Was ist Kritik?
    2.3 Schulkritik: eine theoretische Verortung in aller Kürze
3. Masschelein & Simons als Schulverteidiger …
    3.1 Anklagen und Verteidigung
    3.2 Schule neu denken
4. … oder doch nicht?
    4.1 Schule antik gedacht
    4.2 Schule als ewiges Thema
5. Schlussfolgerung: Brauchen wir die Schule?
Literaturverzeichnis
Anhang

Literatur

Bohl, Thorsten, Harant, Martin, & Wacker, Albrecht (2015). Schulpädagogik und Schultheorie. Julius Klinkhardt.
Illich, Ivan (2013). *Entschulung der Gesellschaft*. Beck.
Masschelein, Jan & Simons, Maarten (2013). *In Defense of the School: A Public Issue*. Education, Culture & Society Publishers.
Oelkers, Jürgen (1995). *Schulreform und Schulkritik*. Ergon Verlag.
Reichenbach, Roland (2013). *Für die Schule lernen wir: Plädoyer für eine gewöhnliche Institution*. Klett und Kalmeyer.
Reichenbach, Roland (2014). Schulkritik: Eine „metaphorologische" Betrachtung. *Zeitschrift für Pädagogik*, *2014*(60), 226-240.
Reichenbach, Roland & Bühler, Patrick (Hrsg.). (2017). *Fragmente zu einer pädagogischen Theorie der Schule*. Beltz Juventa.
Snir, Itay (2016). Re-politicizing the scholastic: school and schoolchildren between politicization and de-politicization. *Ethics and Education*, *11*(2), 117-130.

Zeitplan (optional)

…

Benötigte Mittel (optional)

…

Anhang 2: Quellen

Aeppli, Jürg, Gasser, Luciano, Gutzwiler, Eveline & Tettenborn, Annette (2014). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften.* Klinkhardt.

Akademien der Wissenschaften Schweiz (2008a). *Wissenschaftliche Integrität: Grundsätze und Verfahrensregeln*. http://www.akademien-schweiz.ch/dms/D/Projekte-und-Themen/Integritaet/Richtlinien-Integrit-t/Richtlinien%20Integrit%C3%A4t.pdf

Akademien der Wissenschaften Schweiz (2008b). *Wissenschaftliche Integrität*. http://www.akademien-schweiz.ch/index/Schwerpunkte/Wissenschaftliche-Integritaet.html

American Psychological Association (2020). *Publication Manual of the American Psychological Association* (7. Ausgabe). American Psychological Association.

Atteslander, Peter (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 13. Auflage. Erich Schmidt Verlag.

Backhaus, Norman & Tuor, Rico (2008). *Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten.* Geographisches Institut, Abteilung Humangeographie, Universität Zürich. http://www.geo.uzh.ch/fileadmin/files/content/bibliothek/Leitfaden_v7_0.pdf

Bohl, Thorsten (2005). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik*. Beltz Verlag.

Brühl, Tanja (o.J.). *Hinweise zur Formulierung von Thesen, Hypothesen und Annahmen*. Goethe-Universität Frankfurt am Main: Institut für Politikwissenschaft. http://www.fb03.uni-frankfurt.de/46036826/thesen_hypothesen_annahmen.pdf

Bundesamt für Statistik (2016). *Bildung, Wissenschaft – Die wichtigsten Zahlen*. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/01/key/blank/01.html

Coffin, Caroline & Wegerif, Rupert (2014). How to write a standard research article. *Inspiring Academic Practice, 1*(2). University of Exeter. https://education.exeter.ac.uk/ojs/index.php/inspire/pages/view/research_article

Danner, Helmut (2006). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik*. Reinhardt.

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). (2016 [2010]). Ethik-Rat und Ethikkodex der DGfE. https://www.dgfe.de/service/ethik-rat-ethikkodex.html

Eco, Umberto (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom-, und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. C. F. Müller.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014). *Richtig wissenschaftlich schreiben*. F. Schöningh.

Fachhochschule St. Gallen. (2014). Allgemeine Regeln für einen wissenschaftlichen Schreibstil. *Wissenschaftliches Schreiben: eine 3-teilige Schreibplattform*. https://elearning.fhsg.ch/course/view.php?id=262

Grunder, Hans-Ulrich & Mäder, Magdalena (2015). Wie finde ich das Thema meiner Masterarbeit? Über vielfältige Wege bei der Suche nach einer Themenstellung für die erziehungswissenschaftliche Masterarbeit. *Der pädagogische Blick, (23)*2, 94-107.

Humpert, Nadine (o.J.). *Einführung in wissenschaftliches Arbeiten.* Universität zu Köln: Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften, Historische Bildungsforschung. https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso24/File/Reader%20zum%20wissenschaftlichen%20Arbeiten.pdf

Kleinau, Elke & Oehl, Annette (o.J.). *Hinweise zur Technik wissenschaftlichen Arbeitens.* Universität zu Köln: Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Seminar für Pädagogik. https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso24/File/Wiss.Arbeit.pdf

Kruse, Otto (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt*. Campus.

Kruse, Otto (2018). Lesen und Schreiben: Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Huter & Roth KG.

Masschelein, Jan & Simons, Maarten (2013). *In Defense of the School: A Public Issue*. Education, Culture & Society Publishers.

Pyerin, Brigitte (2014). *Kreatives wissenschaftliches Schreiben: Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden*. Beltz Juventa.

Roos, Markus & Leutwyler, Bruno (2011). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium*. Hans Huber.

Schilling, Sabine (o.J.). Informationsblätter zum wissenschaftlichen Schreiben für Fremdsprachige: Zu den lexikalischen und grammatikalischen Besonderheiten wissenschaftlicher Texte. *Wissenschaftlich Schreiben DaF 3.* Sprachenzentrum Universität und ETH Zürich. http://www.sprachenzentrum.uzh.ch/slz/infosys/wp-content/uploads/wsch3neu1.pdf

Schweighauser, Philipp, Hohl, Trillini, Regula, Shields, Andrew, Hammel, Tanja & Walder, Laura et al. (2014). *Manual for Writers of Papers in Anglophone Literary and Cultural Studies.* University of Basel: Department of English.

Schwenner, Lara (2021). Was Gendern bringt – und was nicht. *Quarks*. https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/was-gendern-bringt-und-was-nicht/

Seel, Norbert & Hanke, Ulrike (2015). *Erziehungswissenschaft: Lehrbuch für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende*. Springer.

Steinke, Ines (1999). *Kriterien qualitativer Forschung: Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung*. Juventa.

Swales, John M. & Feak, Christine B. (2012). Academic Writing for Graduate Students. The University of Michigan Press.

Universität Basel (2023). Leitfaden «Aus KI zitieren»: Umgang mit auf Künstlicher Intelligenz basierenden Tools. *Universität Basel, Vizerektorat Lehre.* https://digitalskills.unibas.ch/fileadmin/user_upload/digital_skills/Leitfaden-KI-zitieren_Apr-2023.pdf

Zentrum Lesen. (2015a). Dreisatz: von Thema zur Fragestellung. *Schreibberatung*. Pädagogische Fachhochschule FHNW: Zentrum Lesen. http://www.schreiben.zentrumlesen.ch/myUpload-Data%5Cfiles%5Cschreibberat_idee0811_dreisatz_folie.pdf

Zentrum Lesen. (2015b). 'ich'-Gebrauch in wissenschaftlichen Texten. *Schreibberatung*. Pädagogische Fachhochschule FHNW: Zentrum Lesen. http://www.schreiben.zentrumlesen.ch/stud_ich_gebrauch.cfm

Educating
Talents
since 1460.

Universität Basel
Institut für Bildungswissenschaften
FHNW-Campus
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
Switzerland

bildungswissenschaften@unibas.ch
https://bildungswissenschaften.unibas.ch